Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945
1943

231 (22.8.1943)

Visual Library

Stadt
Freiverkauf: 10 Pfennig

Der Alemanne erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Bezugspreis: monatlich RM. 1.70 zuzüglich 30 Pf. Trägerlohn oder 42 Pf. Postzustellgebühr. — 8 Bezirksausgaben: Freiburg-Stadt, Freiburg-Land, Lörrach, Waldshut, Säckingen, Neustadt, Müllheim, Emmendingen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen und dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitungsgebiet: die Kreise Freiburg, Emmendingen, Neustadt, Müllheim, Lörrach, Säckingen und Waldshut. Postverlagsort: Freiburg i. Br. Geschäftsstellen: Emmendingen, Fernr. 505; Neustadt, Fernruf 289; Müllheim, Fernr. 441; Lörrach, Fernr. 2122; Säckingen, Fernr. 310; Waldshut, Fernruf 338.

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens

Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemanne, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Verlagshaus: Bertoldstraße 57 u. 59. Fernruf Sammel-Nr 5447. Postscheckkonto: Karlsruhe 10441. Anzeigenannahme: Verlagshaus Bertoldstraße 57 und 59; Hauptgeschäftsstelle: Adolf-Hitler-Str. Nr. 209. Geschäftszeit: von 8 bis 12 Uhr u. von 14.30 bis 18 Uhr; samstags bis 18 Uhr. Anzeigenschluß 18 Uhr. Dringende Traueranzeigen werden sonntags 18 bis 18.30 Uhr entgegengenommen. Spaltenbreite im Anzeigenteil 46 mm, im Textteil 68 mm. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs veröffentlicht. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen wird keine Gewähr übernommen. Buchhandlung: Adolf-Hitler-Straße 209. Ruf 5447. Schriftleitung: Bertoldstraße 57 u. 59, Fernr.-Sammel-Nr. 5447. Schriftleitungsschluß: 22 Uhr. Für unverlangt eingesandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Jahrgang 1943 / Folge 231 — Freiburg i. Br. — 22. August — Sonntag-Ausgabe

Das Zwanzigfache der Gefangenenzahl

Schwere Verluste der Sowjets bei Abwehr und Gegenangriffen im Raum südwestlich Bjelgorod

Berlin, 21. August.

Der Schwerpunkt des gegenwärtigen Ringens an der Ostfront lag am 20. 8. 43 im Raum südwestlich Bjelgorod und im Mius-Abschnitt. An den übrigen Frontabschnitten waren die Kämpfe zwar schwer, hatten aber keine größere operative Bedeutung. Bemerkenswert ist das vorübergehende Abebben der Kämpfe am mittleren Donez, im Wjasma-Abschnitt und südlich des Ladogasees, wo sich der Feind durch seine schweren Verluste an den Vortagen zu einer Einschränkung seiner Angriffstätigkeit gezwungen sah.

An der Mius-Front hatte der Feind durch Zusammenballung zahlreicher Panzer und mit Unterstützung seiner in rollenden Einsätzen angreifenden Luftwaffe vor zwei Tagen eine schmale Gasse in unsere Stellungen schlagen können. In fortgesetzten weiteren Vorstößen versuchten die Sowjets, die Einbruchsstelle zu erweitern. Trotz der feindlichen Übermacht gelang es unseren Grenadieren, die bolschewistische Flut einzudämmen. Sie stießen in die Flanken der vordringenden Sowjets, brachten sie zum Stehen und gewannen einige Dörfer und Höhenzüge zurück. Im Bereich zweier Divisionen wurden dabei über sechzig Sowjetpanzer abgeschossen.

Am mittleren Donez stieg am fünften Tage der Abwehrschlacht die Zahl der abgeschossenen feindlichen Panzer auf 223 an. Die am Vortage durch mehrere Gegenstöße in vollem Umfange wiederhergestellte alte Hauptkampflinie wurde an einigen Stellen mit Kräften bis zu Regimentsstärke vom Feinde angegriffen. Die Vorstöße blieben jedoch trotz lebhafter Artillerieunterstützung ohne jede Wirkung und brachen meist schon im Abwehrfeuer zusammen. Daneben entwickelten sich Artillerieduelle, in deren Verlauf unsere Geschütze acht feindliche Batterien vernichteten und mit Fliegerbeobachtung schießende schwere Artillerie ein Munitionslager zur Explosion brachte.

Im Raum süd- und südwestlich Bjelgorod erneuerten die Bolschewisten mit starken Kräften ihre Durchbruchsversuche, scheiterten aber wiederum am zähen deutschen Widerstand. Unsere an dieser Front seit drei Wochen in schwerem Kampf stehenden Verbände haben dem Feind in beweglich geführten Abwehrkämpfen Tag für Tag sehr schwere Verluste beigebracht. Grenadiere und Pioniere, Panzerkanoniere und Panzerjäger, Artilleristen und Heeresflak und nicht zuletzt die Verbände der Luftwaffe wirkten vereint, um die Angriffskräfte der Bolschewisten zu zermürben. Immer wieder lief sich der Feind an dem Wall unserer Soldaten und Waffen fest. In Massen blieben die gefallenen Bolschewisten vor unseren Riegelstellungen liegen. Eine rheinisch-westfälische Panzerdivision konnte in der Zeit vom 8. bis 18. August allein 202 Sowjetpanzer, 95 Geschütze aller Kaliber, 65 Maschinengewehre, 38 Panzerbüchsen und 14 Granatwerfer vernichten oder erbeuten.

An anderer Stelle standen an den Vortagen SS-Verbände im Kampf gegen 120 Panzer mit aufgesessener Infanterie und mehrere Schützenbataillone. Sie verteidigten ihre Stellungen unerschütterlich, bis alle Angriffe in ihrem Abschnitt unter Abschuß von 84 Sowjetpanzern zusammengebrochen waren. 24 davon wurden durch Sturmgeschütze schon wenige Minuten nach Beginn des Angriffs zur Strecke gebracht, die letzten sechs Panzer und ein ganzes sowjetisches Bataillon bei Gegenstößen vernichtet. Bei weiteren von der Luftwaffe wirksam unterstützten Gegenangriffen stießen Panzergrenadiere und Männer der Waffen-SS am 20. August vorgedrungenen feindlichen Kräften in die Flanke, nahmen einige wichtige Ortschaften und hielten die gewonnene Linie gegen alle Gegenstöße. Die Verluste der sich verzweifelt zur Wehr setzenden Bolschewisten waren beträchtlich. Allein an Toten verloren sie an einigen hart umkämpften Geländeabschnitten mehr als das Zwanzigfache der Zahl der eingebrachten Gefangenen. Weitere schwere Ausfälle an Menschen, Waffen und Fahrzeugen hatte der Feind durch Bomben- und Tiefangriffe starker Kampf- und Nahkampffliegerverbände.

Um Freiheit und Brot

P. A. — Die Frage nach dem „Warum" eines Krieges ergibt sich nicht aus seinem äußeren Anlaß, sondern liegt in seiner Vorgeschichte begründet und offenbart sich oftmals erst in seinem Verlauf. Auch die Angelsachsen haben insgeheim nicht im Problem Danzig den ausreichenden Kriegsgrund gesehen; und die Sowjets trieb weit mehr zum Vertragsbruch als nur der Griff nach den Baltenländern und der Appetit auf den Balkan. Von uns selber weiß heute auch der Ahnungsloseste, daß es um mehr geht als um einen Korridor und um eine größere oder geringere Verschiebung der Grenzen. Wem die eigene Einsicht fehlte, den hat der Feind im Verlauf des Krieges darüber aufgeklärt, daß es um Tod oder Leben geht.

Es ist erstaunlich, welche verblüffenden Parallelen Deutschlands Kampf im Innern und nach außen aufweist. Die Jahre zwischen 1918 und 1933 erleben ihre Wiederauferstehung in geweiteter Form. Wie wir damals unser „Deutschland erwache!" durch die Straßen und Dörfer riefen, so erwecken wir heute die Welt aus ihrem politischen Schlaf. Damals wie heute taten sich die gegensätzlichen Welten der Reaktion und des Marxismus gegen uns zusammen; damals wie heute war das Judentum der Kitt zwischen den ungleichen Brüdern. Damals wie heute kämpften unsere Gegner um die Verhinderung einer gerechten sozialistischen Ordnung, die von den Nutznießern des klassenkämpferischen Chaos wie von den kapitalistischen Ausbeutern gleichermaßen gefürchtet ist.

Im Grunde lautet auch heute wie damals unser Schlachtruf: „Freiheit und Brot!" Diese Parole umschließt alle ideellen und materiellen Güter, um die es uns geht. Unter „Freiheit" meinen wir die Lösung von jeglicher Knechtschaft, Bevormundung, Unterdrückung, meinen wir das uneingeschränkte Recht, die deutschen Dinge selber zu lösen, meinen wir die Beseitigung der blutenden Grenzen. Unter „Brot" verstehen wir die materiellen Schätze dieser Erde, auf die ein begabtes, verdienstvolles und zur Führung befähigtes Hundertmillionenvolk einen berechtigten Anspruch hat, wenn es sich seines Lebensrechts nicht selbst begeben will.

Wir wollten Freiheit und Brot, so aufgefaßt, nur für uns; die Lebensfragen anderer Völker und Staaten zu lösen versagten wir uns. Es entsprang nicht unserer Schuld und Absicht, wenn wir heute den Ruf nach Freiheit und Brot für ganz Europa erheben; es war der Gegner, dessen Kriegsführung das Schicksal des Kontinents solcherart zusammenschweißte und der damit ungewollt zum Werkzeug einer weitblickenden und weisen Fügung ward.

„Freiheit und Brot!" ist weder eine Eintagsparole noch geht sie nur die Nation als Ganzes an. Dieser Schlachtruf umfaßt zugleich die seelische, geistige und körperliche Existenz des einzelnen. Darum ist dieser Krieg nicht eine Angelegenheit von Fürstenhäusern oder Machtcliquen, auch nicht die Sache eines politischen Systems, das fallen könnte, ohne daß das Volk Schaden nähme, sondern er ist in des Wortes elementarster Bedeutung eine Lebensfrage auch des einzelnen Deutschen. Verlören wir ihn und damit unser Anrecht auf Freiheit und Brot, so verlören Millionen von Deutschen auf grausamste Weise ihr Leben; und für die übrigen Millionen samt den Kommenden wäre das Dasein nicht mehr lebenswert; sie würden zu hungernden Knechten.

Diese Erkenntnis hat unser Handeln zu bestimmen. Unser persönlicher Kriegseinsatz muß auch in den härtesten Stunden von dem Bewußtsein getragen sein, daß wir an der Wende unseres Schicksals zum Guten oder Bösen stehen. Darum heißt der zehnte der zwölf Merksätze der NSDAP. für den Parteigenossen im Kriege:

„Wir kämpfen um eine gerechte sozialistische Ordnung, um Freiheit und Brot. Das ist der heilige Schicksalskampf unseres Volkes für die kommenden Jahrhunderte."

Er endete am Kuban-Brückenkopf

Ein abgeschossener Panzer der Sowjets unmittelbar vor der Grabenstellung unserer Grenadiere am Kuban-Brückenkopf, westlich Krymskaja. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Rumbucher (HH.)

Nun Sumner Welles nach Moskau

Drahtbericht unseres Korrespondenten

bw. Stockholm, 21. August.

Roosevelt will, wie Washington meldet, unmittelbar nach der Konferenz in Quebec wieder einen diplomatischen Sonderbotschafter nach Moskau entsenden. Es dürfte sich in diesem Falle um Sumner Welles handeln, von dessen Reiseplänen nach Moskau bereits seit Wochen gesprochen wurde. Die späten anglo-amerikanischen Ehrenbezeigungen vor Moskau charakterisierten das lebhafte Bestreben, aus Stalin ein klares Geständnis über seine Nachkriegspläne herauszuholen. Wie Reuter dazu aus Moskau berichtet, ist von den Sowjets niemals seit Kriegsbeginn so kategorisch und scharf die Notwendigkeit der Eröffnung einer zweiten Front ausgesprochen worden wie jetzt.

Der nächste Krieg

Von unserem Korrespondenten HANS WENDT

Stockholm, im August 1943.

In diesem Kriege hat sich auf der Gegenseite eine Situation entwickelt, wie sie wohl in kaum einem anderen Konflikt der neueren Zeit ein Gegenstück findet. Ein Krieg wird geführt mit allen Mitteln brutalster Gewalt und Rücksichtslosigkeit unter dem Vorwand der erhabensten agitatorischen Entschuldigungsphrasen. Gleichzeitig bereiten die Häupter der Weltkoalition, die diesen Krieg auf Geheiß ihrer jüdischen Interessenten, Freunde oder Hintermänner entfaltet haben, die von ihnen mißbrauchten Völker zynisch darauf vor, daß diesem furchtbaren Ringen bald das nächste folgen werde.

Der USA.-Vizepräsident Wallace hat den Anfang gemacht mit seinem viel zitierten Wort vom dritten Weltkrieg, das zwar in erster Linie dazu bestimmt war, die amerikanischen Spießbürger zu äußerster Konzessionsbereitschaft gegenüber dem bolschewistischen Verbündeten zu schrecken, das aber über seine taktische Zwecksetzung hinaus zum ersten Male den Vorhang wegriß von dem Hintergrund, vor dem sich der heutige plutokratische Krieg abspielt.

Was ist das für eine Art von Menschheitsbeglückern und Fortschrittsaposteln, die der Welt immer neue Kriege beschert, die nach 1919 sofort wieder aufzurüsten begann und für die aller Weisheit letzter Schluß nur lautet: Der nächste Krieg!

Auch im vorigen Weltkrieg gab es auf der Gegenseite, die ja im wesentlichen aus denselben Gewalten bestand, bereits ähnliche Schwierigkeiten. Aber damals hatten doch die im Vordergrund stehenden Akteure noch den Mut — und das dazugehörige brav mitgehende Publikum —, ein Ziel zu verkünden, das alle Blutopfer und sonstigen Verluste, alle fürchterlichen Anstrengungen und alle Verwüstungen wettmachen sollte: jener Krieg sollte ja der letzte sein! Sie führten ihn unter dem Vorwand, den Krieg von der Welt verbannen zu wollen.

„La dernière des dernières" (ergänze: guerres) — der wirklich allerletzte Krieg — so lautete das von französischer Seite geprägte, von den Alliierten eifrig nachgepredigte Heuchlerwort, das, wenn die leitenden Politiker seine Aussichtslosigkeit kannten, sie nur zu Völkerbetrugszwecken benutzten, das von den Massen danach gutgläubig nachgebetet, bejubelt, angestaunt, wie ein Fetisch heilig gehalten wurde. Ja, wenn mit der Besiegung Deutschlands endlich diese furchtbare Völkerplage, der Krieg, von der Erdoberfläche weggefegt werden könnte, wollte man gern alle Leiden tragen, bis zum bitteren Ende aushalten und sich — wie dieses ja leider auch geschah — mit dem größeren Glauben und den stärkeren Nerven den Sieg erzwingen.

Dieses Mal ein völlig verändertes Bild. Gewiß, auf der Gegenseite walten die gleichen Heucheleien, die gleiche Unehrlichkeit, die gleichen untergründigen Interessen, die gleiche alljüdische Hetze, die gleichen Agitationstricks. Aber nicht einmal diese mit allen Wassern gewaschenen Völkerverderber verfügen mehr über die Fähigkeit, ihren gegenwärtigen Krieg als den letzten auszugeben, mit der bloßen Besiegung der

Vichy und der Nervenkrieg

Französische Warnungen - Gegen den leidigen Vergangenheitsfimmel

Drahtbericht unseres Korrespondenten

jb. Vichy, 21. August.

Die mächtige Agitationswelle, durch die die Anglo-Amerikaner das Ausbleiben durchschlagender militärischer Erfolge zu kompensieren versuchen, überflutet auch Frankreich in Form feindlicher Rundfunksendungen. Der Durchschnittsfranzose schenkt sein Ohr solchen Einflüsterungen meist gern, zumal die jüdische Dialektik, die diese Agitation beherrscht, auf naive Gemüter verwirrend wirken kann. Wenn London oder Washington den Franzosen goldene Berge versprechen, dann sind die Mißstände, der Ernährungsmangel, die Brutalität der anglo-amerikanischen Soldaten, der Imperialismus der Wallstreet- und City-Banken, das ganze Elend, das in den von den Anglo-Amerikanern besetzten Gebieten entstanden ist, meist vergessen.

Gegen diese Hörigkeit mancher Franzosen scheint sich die französische Regierung jetzt wenden zu wollen. In einigen amtlichen Auslassungen wird den Franzosen ins Gewissen geredet. „Glaubt Ihr etwa, daß das Wohl Frankreichs von London, von Washington oder gar von Moskau aus gebracht werden kann?" „Le Moniteur", das Blatt des französischen Regierungschefs, fragt seine Leser, welches Elend London und Washington während der letzten drei Jahre über Frankreich gebracht haben. Die Antwort ist eine Bilanz von vielen Tausenden Toten, die den Terrorangriffen zum Opfer gefallen sind, von Hunderttausenden zerstörten Wohnhäusern, von heimtückisch niedergebrannten Getreidefeldern, von gekaperten oder versenkten Schiffen, ganz abgesehen von der Tatsache, daß die Anglo-Amerikaner das gesamte Kolonialreich Frankreichs geraubt haben und keinen Zweifel darüber lassen, daß sie sich dort endgültig festsetzen wollen. „Was wollen die Anglo-Amerikaner im Grunde? Sie wollen irgendwie den Krieg gewinnen, und dazu ist ihnen jedes, aber auch jedes Mittel, sogar das verbrecherischste, gut genug. Infolgedessen wollen sie Frankreich und die Franzosen erbarmungslos ausbeuten, das Land erneut zum Kriegsschauplatz machen und wenn möglich die Franzosen noch einmal zwingen, sich als Kanonenfutter zur Verfügung zu stellen."

„L'action française" versucht die Hörigkeit der Franzosen gegenüber den anglo-amerikanischen Einflüssen dadurch zu bekämpfen, daß sie eine psychologische Diagnose der französischen Mentalität aufstellt. Sie kommt dadurch zu dem Begriff des Passéisme, des Vergangenheitsfimmels, der als geistige Krankheit zu werten sei und geheilt werden müsse. Die Verhetzung, die während der vergangenen Jahrzehnte von jüdisch-englischen Agenten den Franzosen eingehämmert wurde, sei es, die nun noch immer den Agitationssendungen gläubige Ohren zuführe, doch könne die Zeit nicht fern sein, an der dieser Fimmel überwunden sei.

Generaloberst Jeschonnek

der Generalstabschef der deutschen Luftwaffe, der an einer schweren Krankheit verstarb.

Aufnahme: Presse-Hoffmann.

Kanadische Schiffe nur „geliehen"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

osch. Bern, 21. August.

Kanada, formell noch britisches Dominion, fühlt sich dem Mutterland gegenüber bereits so selbständig, daß es sich die gleiche Tendenz zur Beerbung des Empires zu eigen macht, wie sie bei jeder Gelegenheit von den USA. zum Ausdruck gebracht wird. Der kanadische Munitionsminister Howe erklärte, Kanada bleibe Eigentümer der Schiffe, die es England im März zur Verfügung gestellt habe. Es werde diese Schiffe nach Kriegsende zurückverlangen, um sie mit eigenen Seeleuten zu bemannen und mit ihrer Hilfe dem kanadischen Überseehandel einen neuen Auftrieb zu geben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ewigen Gegner den ewigen Frieden zu verheißen. Sie reden von dem nächsten Krieg, als ob es sich um das nächste Wochenende, den nächsten Vormarsch, die nächste Regierungskrise handle.

Die Vorstellung, daß man sich selbst für den Fall eines gemeinsamen Sieges auf neue, rasch folgende Konflikte einrichten müsse, da vollends im Schoß der heutigen Koalitionen und ihrer Staaten Probleme brodeln, die kaum anders als durch neue Kriege und Weltkrisen ausgetragen werden können, bestimmt alles. Sie ist den Kriegspolitikern der Gegenseite so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie bei aller raffinierten, taktischen und agitatorischen Geschicklichkeit nicht damit hinterm Berge halten können, daß sie sogar mit ihr zu argumentieren suchen: Durch die Drohung, andernfalls könnte der nächste Krieg schon im Handumdrehen akut werden, suchen sie eine Einigung über diese oder jene dringenden Probleme der laufenden Kriegführung zu erzwingen, vorzeitige Risse zu überbrücken, die Völker zu äußersten Konzessionen und Anstrengungen aufzuputschen. Man müsse möglichst selber zuerst am Ziel anzukommen suchen, um den teuren Bundesgenossen dort auszustechen, gegen ihn sich zu sichern, eigene Machtbereiche abzugrenzen, den Löwenanteil des Ruhms wegzuschnappen und die beste Ausgangsposition für den nächsten Kampf zu gewinnen.

Aber auch intern in ihren „Friedens"-Vorbereitungen richten sich alle Beteiligten in all und jedem auf kommende neue Konflikte ein. Von Abrüstung ist dieses Mal nirgendwo die Rede, nur von dem Willen, die größte Flotte zu bauen, die stärkste Luftmacht zu schaffen, den handgreiflichsten Machteinfluß auf die künftige Welt zu nehmen. Man lese einmal Betrachtungen der englischen oder amerikanischen Presse — über die Absichten der Sowjets zu diesem Thema braucht überhaupt kein Wort verloren zu werden, darüber sind sich wohl sämtliche Beteiligten erschöpfend einig — zu irgendeinem Spezialthema: wenn etwa beispielsweise der Londoner „Economist" über die Pläne der englischen Wirtschaftspolitik für den Wiederaufbau der englischen Handelsflotte berichtet, so erwähnt er ganz selbstverständlich, daß „als Kriegsreserve" für kommende Konflikte ein Schiffsbestand von rund drei Millionen Brt. vorrätig und in guter Verfassung gehalten werden müßte.

Welch ein Gegensatz nicht nur zu der vorigen Weltkriegs-„Ideologie" unserer Gegner, auch rein technisch, welch ein Unterschied, welch eine Schwächung im Vergleich zu ihren damaligen Versprechungen, die sich bei ihren verführten Massen früher oder später geltend machen muß und wird, so sehr einstweilen auch noch der „Kreuzzug-Fanatismus" überwiegt. — Die Aussicht auf einen neuen „reizenden" Krieg, kann selbst für die verdummten Massen der Plutokratien nichts Anziehendes haben und muß eines Tages eine Wirkung ausüben, die sich zu sonstigen Gärungstendenzen gesellen wird. Aber erst recht, welch ein Gegensatz zu unserer eigenen weltanschaulichen Stellung. Wir haben niemals jenem weltfremden Pazifismus gehuldigt, der sich in „Nie-wieder-Krieg"-Parolen flüchtete, während doch, so lange Menschen und Völker gleichen Gesetzen gehorchen wie seit Jahrhunderten, jedes auf seine Erhaltung bedachte Individuum und Volk zur Verteidigung bereit sein muß. Wir haben die praktische Friedensliebe unseres Führers bejaht, der neuen europäischen Konflikten vorzubeugen strebte, durch ein starkes, gegen jede Gefahr gesichertes Deutschland, durch Lösung jahrhundertelanger verschleppter internationaler, sozialer und innerer Probleme, durch ehrenhafte Verständigung mit unseren Nachbarn, durch eine neue deutsche und europäische Ordnung. Wir führen den jetzigen uns aufgezwungenen Krieg in dem festen Glauben, durch ihn eine bessere Zukunft für uns und unsere Kinder erschließen zu können, denen wir es ersparen wollen, von unseren Feinden alle 25 Jahre in einen neuen Krieg um die Existenz gezwungen zu werden. Ein gesichertes, geeintes Deutschland; ein befreites, gegen alle Einmischung geschütztes Europa! Deshalb halten wir durch; diesmal auch über die schwersten Belastungsproben hinweg. Denn wir wissen: Diesmal werden und müssen die wahren moralischen Kräfte siegen.

Die anderen aber, die dauernd „Moral" und andere Lügen im Munde führen, bereiten sich und ihre Völker, selbst für den Fall ihres Sieges, schon jetzt auf neue Kriege vor. Das ist eine furchtbare Schwäche, ein Kardinalpunkt in der ganzen Politik und Kriegführung der Gegner, der gegen sie selber zurückschlagen muß, früher oder später, noch ehe der jetzige große Kampf zu Ende ist. Dieses Wissen gibt uns ein großes moralisches Übergewicht. Es wird uns, wie jedes Wissen um die uns anvertraute bessere Sache, stärken für den Schutzkampf, der geführt werden soll für Errichtung eines endlich wahren, gerechten und dauerhaften Friedens. Wenn die anderen schon wieder neue Konflikte vorbereiten oder als unvermeidlich hinstellen — wir wollen sie vermeiden oder wenigstens von uns selber und von Europa fernhalten.

Wir kämpfen: für den Frieden, unser Sieg wird ihn ermöglichen und für immer sichern.

„Von der Schweizer Grenze wird berichtet"

Lügen am laufenden Band / Neutral getarnte plutokratisch-bolschewistische Hetzzentrale am Werk

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 21. August.

Verschiedene neutrale Länder Europas, besonders aber die Schweiz, sind in der letzten Zeit aus Umschlagplätzen zu regelrechten Exportzentralen der feindlichen Lügenagitation gemacht worden. Der gegenwärtige Handel mit solchen Produkten erreicht beträchtlichen Umfang. Aus der Schweiz werden täglich nach Schweden schätzungsweise einige Tonnen an fertigem „Neuigkeiten"-Material geliefert, samt und sonders amerikanischen Ursprungs, aber aus Bern, Zürich, der „Schweizer Grenze" oder ähnlich datiert.

Dieser schwungvolle Handel ermöglicht es den Engländern und Amerikanern, mit einer scheinbar neutralen Ursprungsangabe die tollsten Fabeleien in die Welt zu setzen, deren Abnahme in den belieferten Ländern durch ein nicht minder gut aufgezogenes System gesichert ist. Zweifellos sind hier einige finanzielle Investierungen in diesem Geschäft erfolgt, denn stellenweise funktioniert die Unterbringung der „Nachrichten" so, als ob es sich um die Produkte einer Inseratenagentur handelte. So werden täglich Quadratmeter geduldigen Rotationspapieres mit dem offensichtlich gratis gelieferten Phantasiestoff bedruckt, der eine entsprechende Berücksichtigung auch in den sensationellen Überschriften erhält und dem gutgläubigen Leser mit der gleichen Treuherzigkeit offeriert wird, als ob es sich bei diesen Telegrammen um Schweizer Produkte aus der Milchbranche oder anderen Erzeugungszweigen handelte. Besonders auffällig ist der Vorgang in der schwedischen Presse, die früher nur selten Nachrichten aus der Schweiz bezog, da die dortigen Lokalereignisse im einzelnen natürlich nur bedingt interessierten, die aber in den letzten 6 bis 8 Wochen diese Art Einfuhr aus der Schweiz so gesteigert hat, daß sogar das Material aus London und den USA. davon übertroffen wird.

Aus der angeblichen Herstellungsstätte Schweiz wird alles geliefert, was man nur haben will: Straßenschlachten, Demonstrationen, Regierungsstürze oder Krisen, Militärdiktatur im Anmarsch, „spontane" Volkserhebungen, Dankeskundgebungen für englisch-amerikanisch-sowjetische Menschheitsbefreier, neue Volksfrontgründungen, 10 bis 20 Versionen über das Schicksal angeblicher Politiker (zur Auswahl oder miteinander abzudrucken), „Stimmungsberichte" und tiefgründige „strategische" Betrachtungen auf ganz weite Sicht. Alles natürlich mit einer selbstverständlichen Nuance, nämlich antideutsch, antiitalienisch und antieuropäisch gefärbt, alles auf die Notwendigkeit eines plutokratisch-sowjetischen Systems abgestellt.

Die hohen Berge der Schweiz ermöglichen es den Lieferanten dieser „Neuigkeiten", in alle, auch in die entferntesten Gebiete und Fronten erschöpfenden Einblick zu nehmen, selbst in die tiefsten Bunker, die geheimsten Regierungsberatungen, die tiefsten Seelengründe. Man weiß, was der Rumäne R. und der Portugiese P. denken, der Ungar U., der Türke T. und der Franzose F., vor allem aber weiß man eines genau: daß sie alle ihre derzeitigen Regierungen nicht lieben, daß sie alle nach „Befreiung" lechzen, daß sie an nichts in der Welt so fest glauben wie an die Güte Churchills, Roosevelts und Stalins. Kein europäisches Land bleibt ausgenommen. Über alle berichtet täglich, stündlich mit der gleichbleibenden Sorgfalt die Allwissenheit mit dem Sitz in der Schweiz.

Ein einziger kleiner Fehler haftet diesen Fabrikaten an: Sie verraten durch gewisse kundige Fachausdrücke, die überall auftauchen, den jüdischen Fleiß, der hier am Werke ist. Aber manche Bezieher glauben wahrscheinlich, es handle sich bei dem Mauscheln um einen besonders hoch entwickelten Dialekt der Schweiz.

Schlechte Erfahrungen im mittleren Atlas

Marokkaner lehnen Sklavendienste für Eisenhower ab / Aufruhr erfordert bereits Verstärkungen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

fh. Vichy, 21. August.

Seit dem 6. August sind zwischen amerikanischen Truppen und marokkanischen Eingeborenenstämmen Kämpfe im mittleren Atlas entbrannt, die von Tag zu Tag an Heftigkeit zunehmen und, wie Radio Rabat meldet, während der letzten Tage die Entsendung amerikanischer Verstärkungen erforderlich gemacht haben. Die Angelegenheit, die trotz ihres wachsenden Ausmaßes lokalen Charakter hat, ist deshalb interessant, weil sie wieder einmal die Haltung der amerikanischen Soldateska in den besetzten Gebieten und die Auffassung des amerikanischen Imperialismus gegenüber alteingesessenen Völkern belegt.

In einem Gebiet des mittleren Atlas, in dem Franzosen 30 Jahre lang die Eingeborenen wegen ihrer traditionell hohen Ehrbegriffe mit sehr viel Zurückhaltung und Takt behandelt haben, trafen Anfang August Amerikaner ein. Sie hatten den Auftrag, einen Flugplatz anzulegen, d. h. die amerikanischen Soldaten sollten die Aufsicht führen, während die Eingeborenen die Arbeit verrichten sollten. Der amerikanische Kommandant wandte sich an den Kaid des kriegerischen Stammes der Zaianis und forderte einige tausend Mann zum Bau von Flugplätzen in El Kef, El Gharb und Azrou. Der Kaid ließ durch seinen Stellvertreter antworten, es sei bei den Zaianis nicht üblich, für Feindstämme (womit die Amerikaner gemeint waren) Sklavendienste zu leisten. Darauf ließ der amerikanische Kommandant seine Leute ausschwärmen und die erforderlichen Eingeborenen durch Bajonettstiche zur Arbeit treiben. Die Wirkung war für die Amerikaner, die bisher nur mit diensteifrigen Franzosen zu tun hatten, verblüffend. Die Zaianis erklärten den Amerikanern den Krieg.

Plötzlich war die ganze Gegend in Aufruhr. Den Zaianis schlossen sich die Stämme Aitrosse und die Anhänger der Kaid du Sech in Temaria sofort an. Seitdem wird im mittleren Atlas gekämpft. Es wird den Amerikanern mit der Zeit zweifellos gelingen, die Atlasstämme niederzuringen, denn diese verfügen nur über auskrangierte französische Vorderlader, Lanzen und Dolche. Aber diese freien Gebirgsstämme kennen alle Schlupfwinkel ihres Landes und sie hängen mit fanatischer Leidenschaft an der bisherigen Freiheit ihrer Heimat. Der Kleinkrieg wird den Amerikanern blutige Verluste bringen, und es wird fraglich sein, ob sie die Flugplätze in jener Gegend jemals zustandebringen.

Die Ehrentafel des Volkes

DNB. Berlin, 21. August.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Admiral Otto von Schrader und Kapitänleutnant Gerd Kelbling.

Oberleutnant Kaup, Chef einer westfälischen Panzergrenadierkompanie, hat an der Mius-Front den mit starken Kräften eingebrochenen Feind durch einen aus eigenem Entschluß geführten Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Der tapfere Offizier ist bereits vor Verleihung des Ritterkreuzes gefallen.

Blutig zusammengebrochen

Neue sowjetische Durchbruchsversuche / Schwungvolle Gegenangriffe

Aus dem Führerhauptquartier, den 21. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Mius und im Raum südlich und südwestlich Bjelgorod halten die starken sowjetischen Angriffe an. Sie brachen alle unter hohen feindlichen Verlusten zusammen. Schwungvolle Gegenangriffe schneller Verbände des Heeres und der Waffen-SS brachen tief in das sowjetische Hintergelände ein. Auch im Raum südwestlich Wjasma, bei Staraja Russa und südlich des Ladogasees schlugen unsere Truppen alle bolschewistischen Durchbruchsversuche ab.

Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 154 Sowjetpanzer zusammengeschossen.

Die Luftwaffe griff insbesondere am Mius und im Kampfraum von Bjelgorod feindliche Bereitstellungen, Panzeransammlungen, Artilleriestellungen und Nachschubkolonnen an. Sie vernichtete gestern allein im Südabschnitt der Ostfront in Luftkämpfen 68 feindliche Flugzeuge.

Im Küstengebiet von Neapel schossen deutsche Jäger aus einem schwachen feindlichen Fliegerverband 14 Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 11. bis 20. August brachten deutsche Seestreitkräfte, die Bordflak von Handelsschiffen und Marineflak 34 feindliche Flugzeuge zum Absturz.

U-Boot versenkt Zerstörer

Rom, 21. August.

Der Wehrmachtbericht vom Samstag teilt u. a. mit: Vor der Ostküste von Sizilien versenkte ein U-Boot unter dem Befehl des Leutnants Alberto Donato de la Spezia einen feindlichen Zerstörer. Eine Gruppe feindlicher viermotoriger Flugzeuge unter dem Geleit von zahlreichen Jagdflugzeugen hat verschiedene Orte in den Provinzen Neapel und Avelino mit Bomben belegt sowie auch die Stadt Benevento, wo bedeutende Zerstörungen entstanden. Das Gebiet von Paola (Cosenza) wurde von einigen Bomben aus feindlichen Flugzeugen sowie durch Schüsse feindlicher Marinestreitkräfte getroffen.

Italienische und deutsche Jagdflugzeuge stellten die feindlichen Verbände überall zum Kampf und schossen 17 Flugzeuge im Gebiet von Neapel und Salerno und weitere vier Flugzeuge in der Umgebung von Avelino ab. Weitere vier Maschinen wurden von den Flakbatterien zerstört, eine von ihnen in der Nähe von Missolungi (Griechenland).

Neues kurz gemeldet

Finnischer Militärattaché in Washington kehrt zurück. Vor einiger Zeit siedelte der Militärattaché der USA.-Gesandtschaft in Helsinki neben mehreren anderen Gesandtschaftsmitgliedern nach Stockholm über. Wie das finnische Nachrichtenbüro mitteilt, wird jetzt auch der finnische Militärattaché, Fregattenkapitän Groendahl, aus Washington nach Finnland zurückkehren.

Tuberkulose-Bekämpfung in Norwegen. Am 1. Oktober beginnt ein vom norwegischen Staat organisierter Großkampf gegen die Tuberkulose. Nach den vorliegenden Plänen wird im Laufe von zwei bis drei Jahren die gesamte Bevölkerung Norwegens nach dem System der Schirmbildfotografie durchleuchtet werden. Zu diesem Zweck werden Röntgenautos eingesetzt, deren Bedienungspersonal zur Zeit fachmännische Ausbildung erhält.

Großfeuer an Bord eines schweizerischen Frachtdampfers. Am Samstagmorgen entstand an Bord des schweizerischen Schiffes „Chasseral" ein Großfeuer, das bald das ganze Schiff in Flammen hüllte. Der Frachter, der etwa 7000 Brt. groß ist, lag im Lissaboner Hafen und sollte noch am gleichen Tage in Richtung Genua auslaufen. Er hatte in der Hauptsache Kaffee, Kokosnüsse und Kopra geladen. Das Feuer, das im Laderaum ausbrach, erfaßte bald das ganze Schiff und konnte trotz des Einsatzes aller verfügbaren Löschmittel der Feuerwehren nicht mehr eingedämmt werden. Wie es scheint, muß mit dem Totalverlust gerechnet werden.

Sowjetkultur-Ausstellung in Stockholm! Im Volkspark von Eskilstuna (bei Stockholm) wurde eine „Kultur"-Ausstellung der Sowjets eröffnet, die bereits in Sandviken unter der Regie der dortigen Eisenwerke gezeigt wurde. Ihr Schirmherr ist der sowjetische Konsul Wladimir Smirnoff. Die nationale schwedische Zeitung „Folkets Dagblad" stellt fest, daß alle schwedische Großunternehmen in Gemeinschaft mit einer dunklen Gesellschaft von Salonbolschewisten und Beamten der Sowjetgesandtschaft ganz offensichtlich bolschewistische Propagandaunternehmen arrangieren und stützen. Diese Schweden seien offensichtlich nicht des Verbrechens eingedenk, das sie damit gegenüber Finnland begingen. Man wisse leider zur Genüge, was sich hinter derartiger „kultureller" Propaganda verberge.

Kämpferin für die deutsche Kunst

„Ehrenbeamtin der deutschen Kunst", Bettina Feistel-Rohmeder, 70 Jahre alt

„Jetzt sehen die vielen, die bisher von „Politik in der Kunst" nichts wissen wollten, daß dieses von Volklosen geprägte Schlagwort „Kunst hat mit Politik nichts zu tun", der Gimpelfang der Kreise war, die heute glorreichste Politik treiben. — Die führenden deutsch-völkischen Bünde haben viel versäumt! Auf dem Gebiet des Schrifttums nahmen sie sich der Deutschen an, in der bildenden Kunst blieben diejenigen, die zum Kampfe aufriefen, verlassen! Nur mit Hilfe mächtiger Verbände ist der Übermut der herrschenden Volklosen zu brechen. Die völkisch-kulturelle Bedeutung der künstlerischen Tätigkeit muß endlich im einmütigem Einsetzen der deutschen Kreise für die deutsche Kunst ihren Ausdruck finden! Sehen die Künstler, daß nicht nur Gedanken von Hand zu geben, sondern daß Taten vollzogen werden sollen, so dürfen wir ihrer Beteiligung an dem Kampf um das deutsche Volkstum sicher sein! Deshalb nochmals: Hinein mit unserer Werbung in die Kreise der bildenden Künstler, und mit ihnen: „ran an den Feind!"

Privataufnahme.

So schrieb in einem „Leben und Tod der deutschen Kunst" überschriebenen Artikel die Kunstschriftleiterin Bettina Feistel-Rohmeder im Jahre 1926 in den „Deutschbund-Blättern". Aber sie begnügte sich nicht allein mit der Tatsache, daß sie auf die völlige Verjudung der deutschen Kunst hinwies, ihre Arbeit erschöpfte sich nicht in negativem Jammern, sie trat, selbst eine ausübende Künstlerin, ohne Furcht in den Kampf, führte eine ebenso saubere wie gefürchtete Klinge und erlahmte auch dann nicht, wenn der Erfolg nicht gleich sichtbar wurde.

Am 24. August 1943 wird Bettina Feistel-Rohmeder, die aufrechte Kämpferin für die deutsche Kunst, 70 Jahre alt. Ein Menschenleben voll Kampf, Entbehrung und Enttäuschung, aber auch voll Siegesgewißheit und angefüllt vom Dienst an der deutschen Kunst ist es, auf das wir Jüngeren voll Dankbarkeit und Verpflichtung schauen. Gerade der nationalsozialistische Schriftleiter ist Frau Bettina Feistel-Rohmeder Dank schuldig, wenngleich sie jeden Dank in ihrer Bescheidenheit zurückweisen würde. War sie es doch, die seit dem Jahre 1927 mit der von ihr geschaffenen „Deutschen-Kunst-Korrespondenz" (DKK.), die in regelmäßiger Folge erschien und den NS.-Schriftleitern nicht nur zur Hand ging, sondern eine scharfe Klinge gegen die Verschleuderer deutscher Kulturwerte, gegen die Vernichter der deutschen Kunst, führte. Sie schrieb in jenen Tagen: „Wir haben eine deutsche Malerei, eine deutsche Bildnerei — helft uns zu ihnen, stürzt die falschen Götzen und Hymnen, ihr deutschen Bünde — ehe wir versinken im französisch-russischen Sumpf", und trat den kulturbolschewistischen Machern der Kunst trotz aller Widerstände kühn und erfolgreich entgegen. Bereits im Jahre 1920, als nur wenige den Verfall in der deutschen Kunst sahen, stand sie in der ersten Kämpferreihe, wußte einen kleinen Kreis für die Durchführung des Kampfes zu ermuntern und gründete in der roten Hochburg Dresden im Jahre 1920 die „Deutsche Kunstgesellschaft", die dann zu einer Zweckgemeinschaft des „Deutschbundes" erhoben wurde. Der „Deutschbund" blieb für die Beschaffung der für diesen Kampf notwendigen Mittel besorgt. Er konnte die Herausgabe eines „Deutschen Kunstnachrichtendienstes" ermöglichen, der später als „Deutscher Kunstbericht" den Zeitungen unentgeltlich zuging, er ermöglichte auch die Herausgabe einer zwar kleinen, aber sauber redigierten Kunstzeitschrift „Deutsche Bildkunst", die nach der Machtübernahme ihre Aufgaben in der Kunstzeitschrift „Das Bild" weiter verfolgen konnte. Seit Jahren ist Bettina Feistel-Rohmeder als Hauptschriftleiterin der Zeitschrift „Das Bild" tätig. Unter den Mitarbeitern und Ehrenmitgliedern befanden sich u. a. Alfred Rosenberg, Dr. Otto Wacker, Paul Schultze-Naumburg, Prof. Dr. H. F. K. Günther, Heinrich Blume, Prof. Dr. h. c. Ludwig Dill, Karlsruhe; die künstlerische Leitung war dem, auf der Burg Sponeck schaffenden oberrheinischen Maler Hans Adolf Bühler übertragen.

Wer sich heute über den von Frau Bettina Feistel-Rohmeder in den Jahren des Niederganges geführten Kampf unterrichten will, der lese die gesammelten Auszüge des „Deutschen Kunstberichtes" aus den Jahren 1927 bis 1933, die unter dem Titel „Im Terror des Kunstbolschewismus" in dem Karlsruher Verlag C. F. Müller herauskamen und einen Nachweis der langjährigen, im nationalsozialistischen Geiste geführten Tätigkeit der Kämpferin geben. Gerade heute, da es wieder eine Selbstverständlichkeit ist, daß die deutsche Kunst jede Unterstützung erfährt, sollte das Buch von jedem gelesen werden, dem die Geschicke der deutschen Kunst am Herzen liegen.

Immer trat Bettina Feistel-Rohmeder bescheiden hinter ihrem Werk zurück; ihre Aufgabe galt ihr mehr, als Ruhm und Erfolg. Als Tochter des bedeutenden — durch seine Volkstumsarbeit im VDA. bekannten — Schulmannes Wilhelm Rohmeder in München geboren, absolvierte sie das Lehrerinnenseminar in Aschaffenburg, trotz ihrer frühen Neigung zur Kunst, um sich später doch ganz der Malerei zu widmen. Sie studierte bei Professor Ritter in Nürnberg, wurde Schülerin von Prof. Hölzel und Ludwig Dill, einem Meister, dem sie stets größte Verehrung zollte. In Stuttgart widmete sie sich bei Prof. Cissarz einige graphischen und schriftkünstlerischen Arbeiten. Kleingraphische Exlibris, handgeschriebene Bücher, größere Aufträge für Industriefirmen seien aus ihrer Tätigkeit ebenso erwähnt, wie die im Jahre 1921 geschaffene Reihe „Bildnisköpfe deutscher Führer". Auch als Rednerin trat die Jubilarin immer wieder hervor. Die von ihrer Hand entstandenen Bilder, Skizzen und große Kopien zeugen vom gründlichen Studium dieses künstlerischen Geistes, der gerade dann sich nicht in die Ruhe behaglicher Bürgerlichkeit zurückziehen kann, wenn die deutsche Seele im entscheidenden Endkampf steht. Die kleine, bereits erwähnte, von ihr herausgegebene Kunstzeitschrift „Bildkunst" war, wie Dr. Franz Hofmann, der jetzige Ministerialrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda am 29. November 1933 im „Völkischen Beobachter" sagen konnte, „die einzig rein völkische Bildzeitschrift der Nachkriegsjahre, welche in der Zeit schlimmster Verseuchung der Kunst unerschütterlich für die Reinheit des deutschen Charakters eintrat." Die polemischen Pfeile, die Bettina Feistel-Rohmeder gegen die Verfälscher der Kunst abschoß, waren wohlgeschliffen und verfehlten ihr Ziel nicht. Sie beleuchtete die unter dem Namen „Deutsche Kunst" irreführend gezeigten Ausstellungen, sprach im Jahre 1928 von der „Schreckenskammer", sie war es auch, die den „Nihilistenstil" scharf unter die Lupe nahm und ihn als „Dattische Kunst" anzusprechen wagte.

„Kunst ist die Blüte eines Volkstums und stammt aus seinem Blute. Zeigt dem deutschen Volke die Meister, die volkhaft schaffen, die wird es verstehen." So mahnte sie und blieb bestrebt, die Künstler der jungen Bewegung Adolf Hitlers zuzuführen. Der verstorbene Staatsminister Dr. Otto Wacker schrieb in der ersten Folge der Zeitschrift „Das Bild": „Es gibt keine große Kunst ohne große Aufgabe. An der schier nicht zu bewältigenden Aufgabe erst wächst der Mensch — wächst aus der Hand des Künstlers das Werk." Das Wort trifft auf Bettina Feistel-Rohmeder besonders zu, denn sie wuchs an ihrer Aufgabe und erstarkte an ihrem Werk.

Die nationalsozialistische Presse darf stolz darauf sein, Frau Bettina Feistel-Rohmeder zu den ersten Mitarbeiterinnen zu rechnen. Der aufrechten, unerschrockenen, tapferen, von der Sendung der deutschen Kunst tief überzeugten Künstlerin, der Herausgeberin der „Deutschen Kunstkorrespondenz", der ersten treuen Helferin der nationalsozialistischen Schriftleitungen, tiefen Dank zu sagen, ist aufrichtiges Bedürfnis, denn der Kreis der Mitarbeiter war in der Kampfzeit gar gering. Seit vielen Jahren lebt Frau Bettina Feistel-Rohmeder nun als Hauptschriftleiterin „Das Bild" in Karlsruhe, Dienerin ihrem Volk, Ehrenbeamtin der deutschen Kunst!

Richard W. Fries-Styrum.

Erzeugungsschlacht der japanischen Werkzeugmaschinenfabriken. Das japanische Industrieministerium hat beschlossen, zwischen den japanischen Werkzeugmaschinenfabriken eine Erzeugungsschlacht durchzuführen. Der Wettbewerb wird vom Ministerium zusammen mit dem Kontrollverband für Präzisionsmaschinen veranstaltet und findet vom Oktober dieses Jahres bis März nächsten Jahres statt. Neben einer reinen Mengeleistung pro Arbeitsstunde und Arbeiter wird dabei auch die Zahl der Betriebsunfälle u. a. mit bewertet. Der Sieger erhält ein Leistungsabzeichen vom Ministerium.

Nur noch eine Mahlzeit für politische Gefangene in Indien. Die Provinzregierung von Bengalen hat nach einer Meldung des Indiensenders in Bangkok angeordnet, daß den politischen Gefangenen zukünftig nur noch eine Mahlzeit täglich verabreicht werden soll. Als Grund für diese Maßnahme wird die Lebensmittelknappheit angeführt.

Für 27 Millionen RM. Baumwolle und Baumwollöl verbrannt. Ein Großbrand zerstörte in der Stadt Presidente Prudente im Staate Sao Paulo ein gewaltiges Baumwollager. Rund sechs Millionen Kilo Baumwolle und 2000 Faß Baumwollöl fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf 15 Millionen Papierpeso, das sind etwa 27 Millionen Reichsmark, geschätzt.

Verlag und Druck
Der Alemanne, Verlags- und Druckerei-G. m. b. H.
Verlagsdirektor: Helmut Lehr, bei der Wehrmacht, i. V. Franz Seidelmann.
Hauptschriftleiter: Dr. Karl Goebel. Pr. Nr. 31.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hundert Jahre im Dienste des Dorfes

Ratschreiber und Bürgermeister aus einer Familie - Mit 70 Jahren wieder im Kriegseinsatz

Droben an der Grenze zwischen Schwarzwald und Baar steht der Himmel weit und hoch über fruchtbarem Land. Der dunkle Wald bleibt fern zurück auf den ragenden Höhen des Horizontes. Äcker und Wiesen laufen in bunten Strichen über die breitgezogene Hochfläche, die sich gegen Rhein und Hegau langsam senkt.

Hier, wo die Wasser zwischen Donau und Rhein sich scheiden, liegt das kleine Bauerndorf Ewattingen. In 700 Meter Höhe bauen sich seine schmucken Häuser in der engen Vertrautheit eines Reihendorfes neben- und hintereinander. 300 Meter tiefer im romantischen Tal stürmt ungebärdig und über Felsgestein und um ragende Klippen waghalsig dahinsprudelnd die Wutach rauschend daher. In grauer Vergangenheit, als noch der Rhein bei Basel geradeaus floß und, durch die Burgundische Pforte hinströmend, seine Wogen ins Mittelmeer ergoß, zog die Wutach oben auf der Höhe ihre Uferbahn. Das mag vor 20 000 Jahren gewesen sein, als die Donau aus der Wutach ihren wesentlichen Quellenzustrom erfuhr. In Jahrtausenden meißelte der kleine Bach sich tief in die Erde sein heutiges Bett und wandte sein Gesicht weg vom Weg nach Osten: Er wurde ein Bruder des Rheines.

Ewattingen hat rund 675 Einwohner, die Bauern und Landwirte sind. Es ist eines der vielen Tausende deutscher Dörfer, die die Fundamente unseres Volkes sind. Nicht allein deshalb, weil aus dem Erträgnis ihrer Äcker Mann und Frau, Kind und Greis leben, weil der Fleiß zahlreicher Bauernhände die gewaltigen Monumente der deutschen Städte tragen, sondern vor allem deshalb, weil aus ihnen immer wieder die deutsche Seele, das deutsche Herz und der deutsche Geist neue Kraft gewinnen. Aus solchen Dörfern strömt sie mit der ganzen ursprünglichen Selbstverständlichkeit, mit der in jedem Jahre die Erde grünt, die Halme wachsen und Früchte reifen.

Die deutschen Dörfer sind in diesem Kriege um Leben und Tod unseres Volkes wieder ins Blickfeld der Nation gerückt. Die zuverlässige Sicherheit, mit der der deutsche Bauer und die deutsche Bäuerin ihr hartes Tagwerk Jahr um Jahr vollenden, seitdem dieses Ringen draußen um die Grenzen unseres Reiches brandet, hat die Nahrungsfreiheit und Nahrungsgrundlage für uns garantiert. Aus dem festgefügten Gleichmaß der naturverhafteten Arbeit des Bauern ergießt sich darüber hinaus aber immer wieder ein Strom der Ruhe, Zuversicht und Nervenkraft, die uns allen zugute kommt, einerlei, ob wir an Maschinen und Motoren großer Fabriken oder in Kontoren und Bürostuben unsere Pflicht erfüllen. An die weiten Felder, trächtigen Fluren und grünen Wälder um Hof und Dorf der Heimat ranken sich aber auch die Gedanken unserer Soldaten in Schlacht und Kampf. Ihnen sind sie bei der letzten männlichen und menschlichen Bewährung, im Angesicht des Todes, Halt und Ansporn zu höchster Kraftentfaltung und kämpferischer Leistung.

Ein kleines Gemeinwesen ist so ein Dorf mit 675 Einwohnern. Und doch welche Fülle von Arbeit, Tatkraft, Energie, Umsicht, Wissen und Können sind notwendig, es so zu leiten, daß seine Gemeinschaft, geordnet in sich, einig und geschlossen nach innen, auch nach außen innerhalb der großen Familie des ganzen Volkes Pflichten und Aufgaben sinn- und zweckvoll trägt und erfüllt.

Vorab im Kriege! Die Verwaltung eines kleinen Dorfes hängt an wenigen Männern, dem Bürgermeister, den Beigeordneten, dem Ratschreiber, dem Gemeinderechner. Zu ihnen treten beratend, mitplanend, vorschlagend die Gemeinderäte. Wenn auch in allen wichtigen Entscheidungen die vorgesetzte Behörde Weg und Richtung weiß, so bleiben doch eine Unmenge von Arbeiten, die nur der Bürgermeister und seine Helfer erledigen können. Da sind neben den allgemeinen Verwaltungssachen, dem Standesamtswesen mit Geburten, Heiraten, Sterbefällen, die ganzen kriegsbedingten Verwaltungsaufgaben und -maßnahmen, die einen breiten Raum in dem Tagwerk eines Dorfbürgermeisters einnehmen. Viel Arbeit bringen die eingesetzten ausländischen Arbeitskräfte mit sich, ihre Unterkunft, ihre Verpflegung, ihre Kleidung, ihr zweckmäßiger Arbeitseinsatz. Viele Söhne des Dorfes stehen als Soldaten an allen Fronten rings um Europa. Ihre Hände fehlen hinterm Pflug und Erntewagen. Sie werden soweit wie möglich zu ersetzen versucht durch jene Arbeitskräfte. — Der Mensch des Dorfes ist in seinen Ansprüchen und Bedürfnissen bescheiden. Aber dennoch muß für Schuhwerk und Kleidung gesorgt werden. Die „Abteilung Wirtschaftsamt" hat also auch hier vielerlei zu tun. Nicht minder beansprucht die Sparte Fürsorge und Meldewesen, die Abteilung Familiendienst und das Amt eines Schiedsmannes Geduld und Arbeit.

Noch einmal muß der Erntewagen hinaus aufs Feld, die letzten Garben heimzubringen

Die schmucke Dorfstraße Ewattingens ist in diesen Tagen erfüllt vom geschäftigen Rollen der Wagen, dem Kommen und Gehen emsiger Schafferinnen und Arbeiter, die zur Bergung der Getreide- und Öhmdernte vom frühen Morgen bis zum späten Abend tätig sind. Für die fehlenden Männer, die an der Front stehen, springen die Frauen und Mädchen stärker als je zuvor ein. Jung und alt meistern im anpackenden Verein die schwere Arbeit, die Brot und Nahrung sichert.

Alemannen-Foto: Inge Seeling (2).

Als wir das Rathaus in Ewattingen betraten, die Augustsonne lag brütend über dem Dorf, in dessen Gärten die Äpfel und Zwetschgen schon den Schimmer naher Reife trugen, blickte der Mann mit dem gepflegten weißen Vollbart von der Schreibmaschine auf, an der er gesessen und geschrieben: Zwei klare, kluge Augen musterten uns prüfend, eine sonore, klangvolle Männerstimme fragte nach unserem Begehr.

Der Mann, den wir mitten in seiner Arbeit gestört hatten, war der 70jährige Bürgermeister Josef Burger.

„Ich bin eben dabei, unserer Lehrerin, die in Urlaub ist, die neuen Lebensmittelkarten nachzuschicken. Das Mädel, das sonst diese Arbeiten des Wirtschaftsamtes macht, ist heute mittag mit hinaus aufs Feld, und die Lehrerin soll zum Samstag rechtzeitig die Marken der neuen Periode haben. Ich hab's ihr versprochen", meint er, sich entschuldigend, daß er noch den Begleitzettel fertigmachen müsse.

Dann aber stand er uns gern Rede und Antwort, aus der der ganze bescheidene Stolz eines urwüchsigen Bauern- und Handwerkergeschlechtes sprach, das nun durch 100 Jahre hindurch der Gemeinde dient. Da war der Großvater Anton Burger, der am 4. Juni 1842 die Geschäfte eines Ratschreibers der Gemeinde übernahm und sie bis 1868 führte. Ihn löste dessen Sohn, ein Bruder, August Burger, ab, der bis 1920 Ratschreiber und von 1920 bis 1929 Bürgermeister war. Der heutige Bürgermeister Josef Burger, der bis 1920 Verwalter größerer Güter gewesen ist, übernahm für die Gemeinde im Jahre 1921 die Verwaltung der Wutachmühle und wurde, nachdem die Gemeinde die Mühle verkauft hatte, 1939 Gemeinderechner.

„Eigentlich wollte ich mich zur Ruhe setzen damals", erklärte er, „aber da sonst niemand zu finden war, sagte ich der Gemeinde zu. Und ich sagte auch nicht nein, als 1941 der Bürgermeister Kaiser eingezogen wurde und man an mich herankam, ihn zu vertreten. So wurde ich nun Bürgermeisterstellvertreter." Der Siebzigjährige ist von einer seltenen Rüstigkeit. Bei einem Gang durch das Dorf und rund um Höfe und Häuser erstand in seinen bewegten Schilderungen nicht nur ein Bild der bewegten geschichtlichen Vergangenheit Ewattingens, sondern auch die Sorgen und Nöte der Gegenwart wurden erörtert. Aber wie die dicken Mauern des alten sanktblasischen Vogthauses, das in seiner geschmackvollen Innenarchitektur einem wahrhaften Herrenhaus gleicht, dessen Grundmauern 1420 erstellt wurden, alle Stürme der Jahrhunderte unerschüttert überstanden, so überwindet im gemeinsamen Einsatz und unter gemeinsamer Anstrengung auch die Bevölkerung alles Harte und Schwere. In harmonischer Zusammenarbeit werden alle Probleme der Bevölkerung zwischen dem Ortsgruppenleiter der Partei, dem Bürgermeister und dem Ortsbauernführer besprochen, angepackt und bewältigt. Das Leben und Werken des kleinen Dorfes ist ein lebendiges Beispiel wahrhafter Volksgemeinschaft.

Wir standen an einem weithin ausgedehnten Obstgarten am Rande des Dorfes. Bewundernd blickten wir zu den unter reichstem Segen gebeugten Apfel- und Birnbäumen.

„Schon 1882 wurde in Ewattingen ein Obstbauverein gegründet", meinte Bürgermeister Burger. „Sie sehen daran, wie fortschrittlich wir hier oben eigentlich waren, obwohl in dieser Höhenlage das Klima nicht allzu günstig ist. Aber durch bewußte Pflege haben wir reichhaltige Obstanlagen geschaffen."

Die helle Freude strahlte ihm aus dem Gesicht, als er, mit der Hand ausholend, im weiten Umkreis die Obstkulturen aufzeigte: „Daneben wird vor allen Dingen viel Viehzucht betrieben und Brotgetreide gebaut. Auch der Wald spielt eine große

Der siebzigjährige Bürgermeisterstellvertreter Josef Burger in Ewattingen

Seit dem Jahre 1842 stellte die Familie Burger in ununterbrochener Folge Ratschreiber, Bürgermeister und Gemeinderechner des Dorfes Ewattingen.

Rolle, vor allem als Verdienstmöglichkeit für die Leute, die in der Landwirtschaft nicht das ganze Jahr arbeiten können."

Mit festem, sicherem Tritt ging der Mann, der die Geschicke des Dorfes in schwerer Zeit leitet, neben uns her. Unaufdringlich verspürte man in Haltung, Wort und Geste die tiefe Verantwortung gegenüber dem Dorf, dem er durch drei Generationen mit dem Blute in besonders enger Beziehung verbunden, und dessen Geschicke und die seines Geschlechtes unverbrüchlich mit denen des Dorfes verflochten sind. Diese Verantwortung läßt ihn auch im hohen Alter noch freudig die schwere Bürde des Amtes tragen. „Und nun muß ich heute abend noch eine Kriegstrauung vornehmen. Das ist immer was Schönes, wenn man zwei junge Menschen zusammengeben kann. Daß das Dorf jung bleibt, daß immer frisches Blut kommt. Daß immer das Dorf Dorf bleibt. Dann bleibt unsere Heimat und unser Vaterland jung. Wer jung bleibt, bleibt stark und überwindet alles! Alles!"

Im hellen Licht des wolkenlosen Tages schritt er zurück die weiße Dorfstraße entlang, auf der der Ruch von frischem Öhmd und der feine Duft des geernteten Kornes lag. Sinnbild der vielen tausend unbekannten, starken Herzen, die in den kleinen Dörfern und Weilern schlagen und die Pfeiler sind und Säule im gewaltigen Bau unserer Nation, für die Heimat Leben heißt und selbstverständliche Pflichterfüllung dieses Lebens Inhalt darstellt.

Karl Backm.

Städtische Bühnen Freiburg i. Br.

Wochenspielplan

Großes Haus: Eröffnung 12. September.
Kammerspiele: Sonntag, 22. August, 19 Uhr: „Florentiner Brokat". Montag geschlossen. Dienstag, 24. August, 19 Uhr: „Hokuspokus". Mittwoch, 25. August, 19 Uhr: „Florentiner Brokat". Donnerstag, 26. August, 19 Uhr: „Hokuspokus". Freitag geschlossen. Samstag, 28. August, 19 Uhr: „Florentiner Brokat". Sonntag, 29. August, 19 Uhr: Erstaufführung: „Wie heirate ich meine Frau?"

Taub am Fernsprecher das Feuer gelenkt

Vor der „Schere" verwundet im Trommelfeuer - Die einsame Tat des Ritterkreuzträgers Rotter

Von Kriegsberichter A. K. LABOCK.

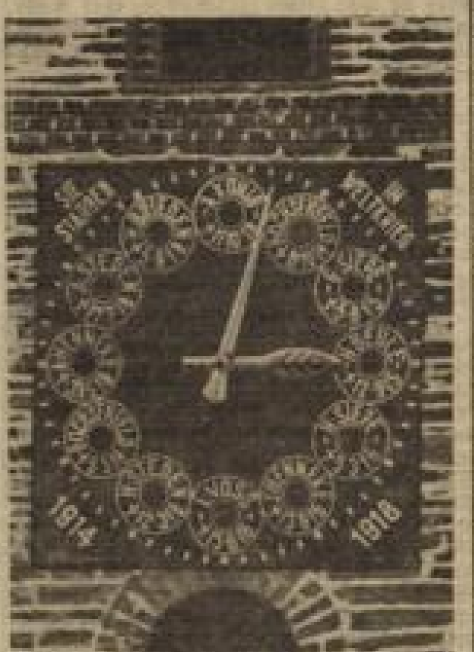
rd. Im Osten, im August. (PK.)

Der Kampf auf der Kuban-Erde tobte mit größter Heftigkeit. Große Angriffswellen und Durchbruchsversuche hatten sich allmählich in kleinere, mit unerhörter Schärfe geführte Gefechte zerfasert. Der letzte Einsatz der Persönlichkeit gab diesen Nahkämpfen das Gepräge. Überall wurden Leistungen und Taten vollbracht, die durchweg das Maß des Ungewöhnlichen überstiegen.

Auf einer hart umkämpften Höhe leitet Oberfeldwebel Rotter in seiner Beobachtungsstelle das Feuer der im Bachgrund in Stellung gegangenen Infanteriegeschütze. Ein sowjetisches Bataillon steht im Angriff aus der K.-Schlucht und zu beiden Seiten einer Straße. Seit einer halben Stunde steigen die braunen Rauchfahnen über den Stellungen der Jäger auf. Ein prasselnder Feuerschlag bricht ohne Unterlaß über die Kuppe herein, schüttet Gräben zu, zerschlägt die Abdeckungen der Bunker und Kampfstände. Knapp vor dem Scherenfernrohr der Beobachtungsscharte hat ein schweres Kaliber eingeschlagen. Rauch, Qualm, Splitter, Sand. Schreie der Verwundeten. Rotter schickt die Verwundeten zurück. Er sieht ihnen nach, wie sie zwischen den heranlaufenden Geschoßgruppen über die Höhe laufen. Dann übernimmt er selbst die Feuerleitung. Wieder sind schwere Brocken in unmittelbarer Nähe explodiert. Teils schlägt der Qualm in den Trichter hinein, der einmal ein Kampfstand gewesen ist. Die Erdklumpen poltern. Doch der Beobachter läßt nicht von seinem Plan. Erneut befiehlt er abzubrechen und verfolgt atemlos die Einschläge. Sie zwingen die Angreifer zu Boden, die sich bereits auf Einbruchentfernung an die ersten Stellungen herangeschoben haben. Vier Gruppen befiehlt er, und der Einsame freut sich über die Genauigkeit seines Schießens. Sie kommen nicht durch, sie müssen zurück!

In diesen Triumph hinein aber schlägt wieder eine Granate auf die Trichterkante, wirft den Oberfeldwebel zu Boden. Feuer ist ringsum und ein Bersten, ein unerhörter Schlag, der einem bodenlosen Schweigen weicht.

Rotter fühlt sich irgendwo getroffen. Warm läuft das Blut. Er rappelt sich auf, versucht seine Augen aufzureißen. Mit zitternden Fingern wischt er den Staub und den Rauch aus den Augen. Hat es zu schießen aufgehört? Es schweigt alles ringsum. Er muß doch sehen können, wie die Schüsse liegen! Mit suchenden Händen tastet er sich am Trichterrand hoch. Irgendwo brennen maßlos seine Glieder. Der Kopf brummt. Alles ist stumpf und bleiern schwer. Da erfühlen seine Hände den Fernsprecher. Die Gewohnheit führt ihn an den Mund. Er spricht, formt die Worte. Er weiß, was er spricht, aber er hört nichts. Gehör zerschlagen! denkt er bei sich und schüttelt sich, als ob er der lastenden Stille ein Ende machen könnte. Als er wieder die Augen freiwischen will, als er sie ganz nahe an die Okulare heranpreßt, durchfährt ihn plötzlich die Gewißheit um sein Schicksal. Es lähmt ihn für Sekunden, er scheint zusammenzubrechen. Es würgt in seiner Kehle. Seine Hände



Eine Kriegs-Gedächtnis-Uhr

Eine eigenartige und eindrucksvolle Ehrung der Helden des Ersten Weltkrieges nahm die Gemeinde Obersorpe im Sauerland vor. Sie ließ auf dem Zifferblatt der Kirchturmuhr an Stelle der zwölf Stundenziffern die Namen der zwölf Gefallenen der Gemeinden Kohlhagen, Obersorpe und Mittelsorpe anbringen, so daß bei jeder Zifferstellung und jedem Stundenschlag das Gedächtnis an einen der Helden, die ihr Leben für die Heimat ließen, geweckt wird. In der oberen rechten und linken Ecke der Uhr steht: „Sie starben im Weltkrieg", in den unteren Ecken ist die Jahreszahl 1914/18 vermerkt. Aufnahme: Atlantic.

sind schwach geworden. Er setzt sich auf den Trichterboden, immer noch den Fernsprecher am Mund. Da fällt ihm plötzlich wieder der Angriff ein, die Höhe, die Geschütze im Bachgrund. Er versucht zu sprechen. Er sucht in seiner Erinnerung die Zahlen und Werte der letzten Feuerkommandos nach, und mühsam formt sein Mund Wort für Wort, Zahl für Zahl. Die Leitung ist intakt, die Rohre werden neu gerichtet. Wieder verläßt Granate um Granate die Geschütze, und sie ziehen hinüber, hauen hinunter auf die Straße, hauen einen Sperriegel auf vor der Schlucht.

Der Lößstaub jedes nahen feindlichen Einschlages fällt auf die Wunde herab. Die giftigen Pulvergase lagern in dicken Schwaden um Rotter, der sich jeder Schwäche wehrt, der vor seinem geistigen Auge sich trotz der Schmerzen und der Schwere seines Schicksals das Bild des Schlachtfeldes in aller Deutlichkeit erzwingt. In diesem Soldaten herrscht kein Drill mehr, es ruft nicht der Mensch um Erlösung aus aller Not: Der Wille ist der Motor all seiner Funktionen, der klare, einfache, nüchterne Wille sein Gesetz, so lange alles nur Mögliche zu tun, wie es irgendwie geht. Hier befiehlt die seltene Größe eines Menschen, der mit allem abgeschlossen hat, von allem befreit nur noch die Aufgabe kennt, bis zu seinem Ende der Pflicht zu dienen.

So kämpft der einsame Beobachter noch eine Stunde. Der Angriff erstickt in dem Feuerkreis, den der Oberfeldwebel inzwischen um die Entfernungen auf der Höhe zieht. Jäger werfen im Gegenstoß die Sowjets zurück. Der Einbruch ist abgeschlagen.

Dann holen ihn die Jäger aus dem Stand. So tapfer sie sich geschlagen haben hinter ihren Gewehren und Granatwerfern — hier ist einer, der über sie alle hinaus beispielhaft wurde. Für ihn ist der Ausdruck Held kein Pathos, für ihn kann dieser Begriff nur ein Gleichnis sein, denn solche Größe ist nicht in Worte zu fassen.

Mitten aus der Schlacht wurde Oberfeldwebel Rotter herausgezogen. Die brave Sanitäts-Ju überbrückte die Weite zur Klinik, in der sich sofort die Spezialisten um den Verwundeten bemühten. Das Augenlicht hat sich wieder eingestellt. Was weiter getan werden kann, wird getan.

Der Führer hat diesem tapferen Schwaben das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Baden und Elsass

Seidenraupenzucht der NS.-Frauenschaft

Radolfzell. Als einzige Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft im Gau Baden hat Radolfzell die mühevolle Aufgabe der Aufzucht von Seidenraupen übernommen. Im Spitalkeller wurde den Raupen, die aus 16 000 Raupeneiern ausschlüpften, ein besonderer Aufenthaltsraum zugewiesen. Überall an den Wänden und in der Raummitte sind lange Reihen von Hurden aufgestellt. Allein 15 Frauen sind mit der ständigen Betreuung der 16 000 Raupen eingesetzt und sie haben volle Beschäftigung. Fünfmal am Tage müssen die Hurden mit frischem Futter — Maulbeerblättern — belegt werden. Nach etwa sechs Wochen nehmen die Raupen eine hellgelbe Färbung an und die Spinndrüsen beginnen am Munde Fäden abzusondern. Nun werden die Hurden mit Holzwolle belegt, die Raupen klettern hinein und beginnen mit der Spinnarbeit. Von einem Kokon kann etwa ein 2000 bis 3000 Meter langer Seidenfaden abgehaspelt werden.

Das Wehrertüchtigungslager der HJ.

Sufflenheim. Der Befehlshaber im Wehrkreis 5 und im Elsaß, General der Infanterie Oßwald, besichtigte am Donnerstag das Wehrertüchtigungslager. Sämtliche Mannschaften waren versammelt, als General Oßwald eintraf und führten verschiedene Übungen durch. Obergebietsführer Kemper, der durch die verschiedenen Gruppen einen Querschnitt durch die Ausbildungszeit darstellen ließ, gab General Oßwald die nötigen Erklärungen. Die Jungen sind während ihrer Ferienzeit im Lager, und es wird darauf geachtet, daß sie nicht aus derselben Stadt, dem gleichen Beruf oder Bevölkerungskreis zusammenkommen. Dieses Aneinandergewöhnen erzieht gegenseitig zur Kameradschaft. Die Verpflegung im Lager ist hervorragend, einige Jungen haben in kurzer Zeit acht bis zehn Pfund zugenommen. Zum Abschluß seines Besuches richtete General Oßwald anfeuernde Worte an die zukünftigen Soldaten.

Immer mit der Tabakdose

Gereut (Weilertal). Witwe Veronika Leopold, geborene Simon, konnte am 20. August in verhältnismäßiger Rüstigkeit ihren 101. Geburtstag begehen. Die Jubilarin, deren ständige Begleiterin die Schnupftabakdose ist, hofft noch weitere Jahre die Talälteste sein zu können.

Aus den Nachbargauen

Unter den Bulldog geraten

Tuttlingen. Ein Lastkraftwagen, bei dem die Bremse versagte, prallte mit großer Heftigkeit gegen einen Bulldog und warf diesen um. Dabei geriet der Fahrer des Bulldogs unter das Fahrzeug und erlitt schwere äußere und innere Verletzungen.

Den Vater schwer mißhandelt

Landau. Weil der Vater im Garten einige Blumen gepflückt hatte, gerieten die Söhne Franz und Karl Schreiner in Edesheim mit diesem in Streit. Auch die Mutter war auf der Seite der Söhne. Vater Schreiner wurde von den Söhnen schwer mit einer Eisenstange mißhandelt, weshalb sie sich vor Gericht wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten hatten. Die beiden Söhne wurden zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Mutter kam mit 200 Mark Geldstrafe davon.

Unerwünschte Wünschelruten

Entsprechend dem Vorgehen anderer Reichsbehörden hat der Generalinspektor für Wasser und Energie im Bereich der Wasserwirtschaftsverwaltung und der Reichswasserstraßenverwaltung die Heranziehung von gewerbsmäßigen Wünschelrutengängern verboten. Damit ist die Wünschelrute in Deutschland für die Zwecke der amtlichen Feststellung von unterirdischen Wasservorkommen, von Baugrunduntersuchungen usw. ausgeschaltet.

Dieses Verbot, das sich jedoch nicht auf Arbeiten zur wissenschaftlichen Klärung der Wünschelrutenfrage bezieht, bedeutet kein Urteil hinsichtlich der vielen bisher unternommenen Versuche über den wissenschaftlichen Einsatz der Wünschelrutengänger. So verblüffend bisher auch in einigen Fällen die Erfolge beim Suchen von Wasseradern usw. mit der Wünschelrute waren, so oft stand diesen günstigen Ergebnissen auch ein eklatanter Mißerfolg gegenüber. Es ist noch nicht lange her, daß eine Art Wünschelrutenepidemie ausgebrochen war, daß man mit Hilfe geschäftstüchtiger Scharlatane nicht nur Wasserläufe, sondern auch verlorengegangene Schmuckstücke, Tatorte eines Verbrechens, Erdstrahlen usw. suchte, ja, daß man sein Bett in eine Richtung stellte, die einem vom Wünschelrutengänger angegeben wurde, um schädlichen Strahlungen auszuweichen.

Über die rein wissenschaftlich arbeitenden Wünschelrutengänger ist das Urteil noch nicht gefällt. Es wurde mit diesem Verbot lediglich bezweckt, daß ein Verfahren, dessen Wert noch nicht feststeht, und dessen Einsatzfähigkeit wahrscheinlich rein individuell gebunden ist, nicht in die amtliche Praxis aufgenommen wird, die sich nur mit sicheren und erprobten Methoden abgeben kann.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 22. bis 28. August von 21.35 bis 6.00 Uhr; im Gebiet der Stadt Freiburg von 21.32 bis 6.07 Uhr.

Das Rundfunkprogramm

Reichsprogramm am Sonntag, dem 22. August: 8.00—8.30 Walther Dowerski an der Orgel der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Berlin; 9.00—10.00 „Unser Schatzkästlein"; 11.30—12.30 Buntes Konzert aus Oper, Operette und Unterhaltung; 12.40—14.00 Das deutsche Volkskonzert; 14.30—15.00 Hellmut Hansen erzählt Märchen; 15.00—16.00 Musikalische Reisebilder; 16.00 bis 18.00 „Feldpost-Rundfunk"; 18.00—19.00 Konzert der Berliner Philharmoniker: Bach, Reger (Leitung: Edwin Fischer und Eugen Jochum); 19.00—20.00 Eine Stunde Zeitgeschehen; 20.20—22.00 Melodienkette aus Film und Operette. — Deutschlandsender: 10.10—11.00 Vom großen Vaterland: „Heimat am Dnjepr", eine Sendung von Kriegsberichter Dr. Wolfgang Brobeil; 15.30—15.55 Klaviermusik und Lieder von Beethoven und Schubert; 18.00—19.00 Komponisten im Waffenrock; 20.15 bis 21.15 „Musikalische Kostbarkeiten": Solisten, Chor- und Kammermusik; 21.10—22.00 Aus Bayreuth: „Die Meistersinger von Nürnberg", 3. Akt, Festwiese (Leitung: Wilhelm Furtwängler).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Alle mitsammen!

Erntegedanken / Von OTTO RIEBICKE

Bald krönt der Erntekranz das Jahr des Bauern und es hat sich gesegnet alles, was wir in unsere Erde hineingaben an Saat und Mühen, an Wünschen und Gebeten. Es ist uns wieder ein gutes Brot zugewachsen, und wir können wohl dem Herrgott dafür danken, daß er es so gut mit uns meint in diesem vierten Kriegsjahr.

Der Bauer August Steffen ging mit mir über sein Feld. Es war kurz vor Feierabend und die letzte Fuhre war geladen. Er ist hoch in den Sechzigern und sein Rücken ist krumm geworden von all den vielen Jahren, in denen er über die Furchen ging.

Der Bauer Steffen spricht nicht viel nebenbei. Aber ich weiß, daß sein Sohn im Osten ist und die Jungbäuerin allein über dem Hofe steht. Die Arbeit ist hart und scheint oft mehr, als ein Tag lang ist. Darum ist der Alte wieder selber hinter dem Pfluge gegangen und schwingt jetzt die Sense vor den jungen Landjahrmädeln her so schnell, daß sie viel aufholen müssen.

Nun stand noch ein Eckchen Korn, wie aufgespart, im Grenzwinkel seines Feldes, hoch und wehend einer Fahne gleich.

Der Bauer Steffen malmte mit seinem Munde. Das tut er immer, wenn er etwas mehr sagen will, als gewöhnlich. Und dann hatte er die Worte beisammen und sie waren schwerer als eine lange Rede.

Er sprach vom Weltkrieg, als wir beide draußen lagen in der großen Hölle an der Somme. Gerade jetzt vor siebenundzwanzig Jahren.

Damals war Steffen der Älteste in unserer Kompanie, hätte manchem Vater sein können, der alte Unteroffizier, der immer, wenn es not tat, ein fröhliches Wort dazugab. Er war dann vom Ernteurlaub zurückgekommen, hatte gesehen, daß man mit seiner Wirtschaft nicht gut umgegangen war, weil niemand der Bäuerin half, und war seitdem unter uns ein stiller Mann gewesen.

Daran erinnerten wir uns jetzt in seiner einfachen Rede, und auch an das, was nachher kam in den Jahren der Ausbeutung, als die Halme anderen schon gehörten, ehe sie noch Ähren trugen ...

Dann aber leuchtete es in seinen Augen auf und seine Worte kamen schneller und lebhafter. Er erzählte, wie er langsam wieder hoch kam mit seinem Hofe seit Dreiunddreißig, und sein Sohn alles so gut in Ordnung hatte, wie es Anno vierzehn gewesen ist, als der Vater ins Feld ging. Und nun war der Sohn draußen und es waren auch schon wieder vier Jahre Krieg ins Land gegangen.

„Alle mitsammen helfen sie jetzt, und darum ist das so", schloß der Altbauer plötzlich sein Geplauder, als sei es schon viel zu lang gewesen.

Und dann griff er die Sense und legte das letzte Korn um, weit ausschwingend, wie in besonderer Feierlichkeit. Es wurden nur noch ein paar Garben und er band sie allein und stellte sie selbst zusammen.

Ich wunderte mich darüber, da doch alles andere schon einfuhr. Darum sagte August Steffen, daß er mir wohl schuldig wäre, dies zu erklären.

Es sei damit so, daß er aus diesen Körnern selber ein Brot backen werde, nur für seinen Sohn, wenn er auf Urlaub käme; wie es immer in der Sippe üblich war, wenn der Bauer nicht selbst die Ernte beschließen konnte.

Und dann nahm er ein paar Ähren, lachte sie zufrieden an und sagte, daß er sie seinem Jungen ins Feld schicken werde, damit er sieht, wie gut sie geraten sind, weil alle mitsammen geholfen haben hinter Pflug und Saat und Sense.

Alle mitsammen! Ich kann es nicht vergessen, wie August Steffen das so aussprach. Es war mehr als das Wort. Es lag darin ein ganzer Dank für diese Ernte. Und es schrieb sich nicht nur über seinen Acker, sondern über alle Erntefelder im ganzen großen Deutschland.

Alle mitsammen haben sie zugegriffen, gepflügt und gesät, damit eine gute Ernte dem deutschen Volke auch in diesem Kriegsjahr eingebracht werde und die Kornkammern sich füllen mit der Kraft, die wir brauchen, um zu bestehen.

Alle mitsammen! So ist es auch mit der großen deutschen Ernte, die auf den Schlachtfeldern unserem Volke entgegenreift.

Alle mitsammen sind Pflüger und Äcker für die deutsche Zukunft. Soldaten, Bauern, Arbeiter und jeder, damit sie in der Frucht der Siege gut gedeihe und allen zum Segen werde ...

Die Ernte ist eingebracht, über die Stoppelfelder schreiten die Ährenleser
Gemälde von Karl Wolfsberger, Karlsruhe.

Kriegsalltag mit dem Zeichenstift festgehalten

Rast im Osten

PK.-Zeichnung von Kriegsberichter L[illegible] (PK.)

Melodie eines Hauses

Skizze von ALFRED GÜNTZEL

Der Baron ist viel auf Reisen, aber das Haus steht darum doch nicht verlassen, wenn schon die Zeiten kaum noch Dienerschaft erlauben. Denn die Arbeit ist auf der Welt in vielem gewandelt worden und besteht heute weniger denn je im Servieren eisgekühlter Getränke auf der herrlichen Terrasse, deren Boden mit großen, flachen Steinen belegt ist und der ein zartgrünes Gewebe edlen Weines ein lichtvolles, manchmal golden in der Sonne glänzendes Dach leiht.

Schon allein der Garten — oh, in welchem Landstrich sind noch solche in wundersamen Farbenbogen geschmiegte Rasenflächen? — ist voller Lebendigkeit, die der ein wenig müden Schritte des Barons leicht entbehrt, denn die klare Luft der Pyrenäen überflutet diesen Garten, der sich von einer Sonne überscheinen läßt, die ihm selbst noch dann alle Schönheit schenkt, eine sehr volle und sehr weiche, wenn ihr Ball weit draußen auf dem dünnen, leicht bewegten Horizont des Meeres steht. Und das alles ist allein schon Bewegung genug, selbst wenn es überhaupt keine Schritte gäbe.

Als der Baron das erstemal verreiste — er hat im Lande draußen weit verstreute Besitzungen und weiß heute mehr denn je um den Segen des goldenen Korns — blühten die kleinen Mandelbäumchen mit ganz zartem Ton. In den Hecken, den Bäumen und dem saftigen Gras lag nur Grün. Aber es war verwandelt über viele Schwingungen, und selbst darin lag wohltuende, stille Buntheit. Und danach, nach den Mandeln, wuchs immer lauter die Fülle auf, die dem Haus — das, mit dem Blick aufs Meer, auf einem sanftabfallenden Hang im Baskischen liegt — sein eigenes Gesicht gibt, denn die Glyzinien hängten ihre blaßblauen Dolden über die geschnitzte Haustüre und wetteiferten mit dem ein wenig später erwachenden Flieder. Dann drängten sich, behutsam nur, die drei Palmen mit goldgelbem Blütenwedel ins Licht, der Ginster sprang, stachlig wie er hier ist, auf und wollte sich fast ganz vergeben durch lange Wochen hindurch. Jetzt ist er nun sehr traurig geworden und hat all die leuchtenden Blütenfahnen eingezogen.

Monique und Colette, die mit beiden Kindern des Barons — ach, sie selbst, diese zwei großen Mädchen sind mit ihren längeren Jahren noch übermütig und in ihren wippenden Röckchen wie die Kinder, die sie betreuen — durch den Garten sprangen, entdeckten von Tag zu Tag neue Blüten, die sich bis in den Juni hinein immer nur steigerten, als gäbe es auf der ganzen weiten Welt gar keine andere Aufgabe als Farben und Formen zu zaubern, sehr schön zu sein und sich küssen zu lassen: von der Sonne und dem Regen, von der milden — ein wenig verwirrenden — Luft und — manchmal auch von den beiden großen Mädchen.

Denn die Tausendschönchen, die aus den dünnen Ritzen der alten Mauer hingen, neugierig und trotz ihres zartgetönten Weiß und Rosa doch vorlaut, bewegten sich schon am frühen Morgen wie ungeduldige Kinder: die sich wichtig glauben mit ihren kleinen Dingen und sehr beachtet werden wollen ... Schwer, schweigsam und herb in seinem Duft blühte der Rosmarin blau zwischen seinen Blättern hervor. Wäre der Geruch nicht gewesen, vielleicht bliebe er ohne Beachtung, denn gleichsam über Nacht kamen die Rosen. In Hecken und auf hohen Stielen und in Büschen. Geranien und Flox, Rhododendron, Jasmin, Azaleen und Hortensien, die niederen Stechpalmen mit ihren kugelrunden Beeren — alle, alle stellten sich ein und zeichneten dem Haus ein frohes, gutes Gesicht. Denn was wäre ein Haus, wenn es nicht einen Strauß sich bände, den des Herrgotts weiche Hand immer wieder erneuerte?! Es trüge wohl Augen und Ohren und Mund und Nase, aber all diese Sinne wären ohne Leben und Kraft, und in den Zügen wäre es ohne Bewegung.

Dann, wenn die Nacht — die unter dem sommerlichen Himmel ja niemals mehr ganz schwarz wird — von den östlichen Bergen bis zum westlichen Horizont über dem Wasser reicht, beginnt auch das Haus seine stillen Worte zu verströmen. Das so unsagbar schöne Land hinter der biskayischen Küste erfüllt sich Stunde um Stunde mit all den tausend Erinnerungen, die des Barons Haus in langen Jahren eintrank.

Denn es sind ja so viele solcher Häuser in den Tälern und auf den weiten Hängen, in beziehungsvollen Abständen voneinander, räumlich, im Inneren aber immer wie Brüder und Schwestern mit gleichem Leben. Nur, daß in dem einen ein Marquis wohnt, im anderen der Baron, dann auch der Besitzer großer Ländereien und Industrien.

Und jedes könnte das sein, das vor langen, langen Jahren einem jungen Cornett, der in den Krieg zog, den ersten Tanz zeigte, die erste Frau schenkte ...

Der Weg durchs Ährenfeld bei Müllheim in Baden

Daß in der Heimat die Ernte im Schutz der Waffen reifen, die Künstler diese fruchtschwere Heimat in ihren Bildern wiedergeben können, danken wir den Soldaten an der Front.
Gemälde von Karl Wolfsberger, Karlsruhe.

Volk, nun wie Korn

Volk, nun wie Korn, so Halm an Halm,
Das wächst und reift der Ernte zu,
Aufrauscht im Wind aus ihm ein Psalm:
Gib, Gott, uns Ähren, segne du!

Laß uns nicht fahl im Sommer stehn,
Des Unfruchtbaren grau Gespenst,
Nicht ohne Keim zum Auferstehn,
Der du in ewigen Sonnen brennst!

Gib uns die Last, die Demut schafft,
Die uns zur Erde trostreich neigt,
Gib Leben uns aus deiner Kraft,
Das, wenn wir fallen, uns entsteigt.

Gib, Gott, uns Ähren, voll und schwer,
Sieh, wie das Unkraut noch gedeiht,
Es blüht so bunt und prahlt zu sehr,
Gib, Gott, uns Korn der Ewigkeit.

Herybert Menzel.

Die Eintrittskarte

Heitere Skizze von CHARLOTTE FLACHS

Großmutter ist trotz ihrer silbergrauen Haare eine nicht nur nach außen hin recht muntere, alte Dame, die immer ein Lächeln auf den Lippen und einen kleinen Schalk in ihren blauen Augen hat. Ja, sie ist in der Tat jung geblieben, und ins Kino geht sie mit besonderer Vorliebe. Als sie sich vor einigen Tagen wieder einmal eine Kinokarte besorgen will, sieht sie, daß die Menschen vor der Kinokasse eine Schlange bilden. Lange hätte sie in der Reihe warten müssen, und das kann Großmutter, auch wenn sie niemals zugibt, daß sie ein bißchen schwach auf den Beinen ist, natürlich nicht. Und so steht sie ein wenig abseits und beobachtet die Leute, die an die Kasse treten, und wartet insgeheim auf ein Wunder. Da sieht sie, daß der normale Ablauf der Abfertigung immer wieder unterbrochen wird, weil Soldaten das Vorrecht haben, sofort zur Kasse gehen zu dürfen. „So ein Soldat könnte mir helfen", denkt sie, und indem tritt sie auch schon an den jungen Fähnrich heran, der gerade auf die Kasse zusteuern will.

„Würden Sie für mich wohl eine Karte für morgen nachmittag mitlösen?" fragt sie und sieht ihn bittend an.

„Aber gern", sagt Hans Hartenstein, und wenige Minuten später gibt er Großmutter die Karte. Doch als sie nun entdeckt, daß der junge Soldat für sich eine Karte für die gleiche Vorstellung genommen hat, schaut sie ihn beinahe voller Mitleid an. Hans Hartenstein scheint ihre Gedanken zu erraten, und deshalb sagt er: „Ich bin ganz fremd hier, und ich freue mich, daß ich morgen neben einer Dame sitzen werde, die mir durch diese Begegnung nicht ganz unbekannt ist."

Großmutter lächelt. „Erst bemühen Sie sich für mich, und nun machen Sie mir noch Komplimente. Aber ich hoffe, daß mir bis morgen noch etwas Hübsches einfällt, um mich Ihnen erkenntlich zu zeigen."

Als der Fähnrich am nächsten Tage ins Kino geht, liegt ein Lächeln auf seinem Gesicht. Er hat eine Verabredung mit einer Dame, die dem Alter nach seine Großmutter sein könnte, einer Dame mit Vergißmeinnichtaugen. Und weil ihm eine Blumenhändlerin mit Vergißmeinnichtsträußchen über den Weg läuft, kauft er ein Sträußchen für die alte Dame.

Längst hat er seinen Platz im Kino eingenommen und wartet auf Großmutter. Aber sie kommt nicht: ein bildhübsches, junges Ding setzt sich auf ihren Platz. Der Fähnrich ist enttäuscht, möchte den Strauß am liebsten auf die Erde werfen. Aber dann fällt sein Blick doch ein wenig neugierig auf seine Nachbarin, und er entdeckt, daß auch sie vergißmeinnichtblaue Augen hat. Erika Wagner gefällt ihm.

„Ist die alte Dame krank?" fragt er plötzlich das junge Mädchen.

„Welche alte Dame denn?" gibt Erika erstaunt ob dieser Art Annäherung zurück. Als sie dann aber hört, daß die nette, alte Dame, die hier erwartet wird, silbergraue Haare und vergißmeinnichtblaue Augen haben soll, sagt sie lachend: „Ich glaube, Sie sind mit meiner Großmutter verabredet."

Hans und Erika müssen dann nach der Vorstellung in einer kleinen Konditorei noch lange über Großmutter sprechen, der etwas sehr Hübsches eingefallen ist, als sie sich den Kopf darüber zerbrochen hat, wie sie sich dem liebenswürdigen Fähnrich gegenüber erkenntlich zeigen könnte.

Und nachher ruft Hans, der am selben Abend noch weiterfahren muß, bei der Großmutter an, um ihr zu danken, daß er auf dem weiten Weg, den er vor sich hat, an ein junges Mädchen denken darf, das vergißmeinnichtblaue Augen und ein verstehendes Herz hat, genau wie seine Großmutter.

Das Leben fängt erst an

Roman von Harald Baumgarten

Abdrucksrecht bei Knorr & Hirth K.-G., München

17. Fortsetzung

Hexen haben rotes Haar und grüne Augen, durchfuhr es Palezky. Er war abergläubisch und wäre am liebsten umgekehrt, aber seine Hand griff schon nach der Türklinke und drückte sie nieder.

Als Palezky die Halle betrat, blieb das Mädchen ruhig stehen. „Verzeihen Sie", sagte er, „mein Name ist Roman Palezky!" Er verbeugte sich.

Das Mädchen verschränkte die Hände auf dem Rücken und wippte leicht auf den Fußspitzen. „Ich habe Sie gleich erkannt", sagte es mit einer hellklingenden Stimme, „Sie sind der berühmte Bariton!" Und instinktiv wußte Liddy Wenke, die im Begriff gewesen war, die Villa zu verlassen, da sich Frau Höllberg nicht wieder im Salon blicken ließ, was der unerwartete Besuch zu bedeuten hatte. Dieser Bariton mußte der Mann gewesen sein, mit dem Victoria Konstantin betrogen hatte. Sicher hatte der Sänger erfahren, daß sie nach Hause zurückgekehrt war. Jetzt suchte er sie auf. So etwas passierte in diesem langweiligen alten Haus. Der berühmte Roman Palezky, dessen Film sie erst neulich gesehen hatte, kam hierher. Er kam zu Victoria! Was wohl Konstantin für Augen machen würde, wenn sie ihm das erzählte.

„Ich möchte Fräulein Victoria Höllberg sprechen", sagte Palezky.

Liddys Mund wurde schmal. Wenn sie jetzt sagte, daß Victoria nicht da war, würde er einfach fortgehen. Sie wollte aber, daß er blieb. Ungeniert betrachtete sie ihn und lächelte ihn dann an. „Ich werde Sie anmelden", erwiderte sie, als sei Victoria oben in ihrem Zimmer.

Welch ein Spaß! Was würde nur Tante Albertine sagen! Sie drehte sich um und lief die Treppen hinauf. Auf der Mitte wandte sie sich noch einmal nach ihm um und blickte erregt zu ihm hinunter. Irgendwie packte sie der Neid. Der Neid auf Victoria. Sie war die Geliebte Palezkys gewesen. Ein berühmter Name. Sie konnte sich dem Eindruck nicht entziehen, den Palezky auf sie machte. Seine Berühmtheit wirkte wie eine Suggestion. Wie er so dastand in der Halle, fand sie, daß er sehr kühn und selbstsicher aussah, und geheimnisvoll umwehten ihn die vielen Erfolge. — Auf ihren schlanken Beinen sprang sie die letzten Stufen der Treppe hinauf und lief den Flur entlang. „Minna!" Ihre Stimme klang durch das Haus. „Minna, ein Herr ist da, der sich nach Fräulein Victoria erkundigen will. Sie müssen die gnädige Frau rufen."

Die alte Minna öffnete hastig eine Tür. „Es hat ja gar nicht geklingelt, wer ist denn gekommen? Die gnädige Frau ist oben in Fräulein Victorias Zimmer."

Liddy hörte nur den letzten Satz. Sie war schon auf der Treppe zum zweiten Stockwerk. Rücksichtslos riß sie die Tür zu Victorias Zimmer auf. „Tante Albertine", rief sie und konnte in dem dämmrigen Raum nichts erkennen; so wenig hob sich die Gestalt der alten Frau von der Wand ab, daß Liddy meinte, es sei nur der Schatten, den irgendein Möbelstück an die Wand warf. Erst, als Frau Höllberg sich erhob, erkannte Liddy sie. Fast schrill klang ihre Stimme vor Erregung. „Herr Roman Palezky ist in der Halle, Tante Albertine. Er will sich nach Victoria erkundigen."

Eine lange Pause dehnte sich. Die alte Frau hielt sich an der Stuhllehne fest. „Ich habe ihn gerufen", lautlos formten ihre Lippen die Worte, „mein Haß ist es, der ihn hergebracht hat." Sie ging auf Liddy zu, ihr Rock rauschte. „Führe den Herrn Palezky in den Salon, Kind. Es ist gut, daß er gekommen ist."

*

Nach dem Regen lag der Duft der Blumen würzig in der Luft. Es roch nach warmer, feuchter Erde.

Liddy Wenke stand an der Ecke der Straße und spähte nach dem Tor der Villa Höllberg hinüber. Jetzt mußte Palezky doch bald das Haus verlassen. Sie hatte sich alles genau überlegt. Sie würde tun, als hätte sie irgend etwas vergessen. So würde sie ihm entgegengehen, ganz absichtslos. Er mußte sie doch ansprechen. Sie wollte erfahren, was zwischen ihm und Victoria gewesen war.

Ihr Herz fing wild an zu pochen, als sie die Schritte Palezkys hörte, der jetzt aus dem Park der Villa auf die Straße trat. Aber sie war sofort entschlossen, ihre Rolle zu spielen. Ihre hohen Absätze klappten, als sie, die Arme schlenkernd, ihm entgegenging.

Palezky hielt den Kopf gesenkt. Zorn brannte in ihm. Was war in diese alte Dame gefahren, daß sie es gewagt hatte, ihn zu beschimpfen? Victoria hatte ihr also das Schreiben vorgelegt, das seine Unterschrift trug. Teufel nochmal — und diese ganze peinliche Szene war umsonst gewesen, die alte Dame hatte ihm nicht gesagt, wo sich Victoria jetzt aufhielt. Wie sollte er sie nun finden?

„Verzeihung", murmelte er ganz in Gedanken versunken, als das Mädchen in dem dunklen Regencape ihn streifte. „Ach, Sie sind es. Entschuldigen Sie." Seine Stirn faltete sich. Diese kleine Hexe war schuld daß er sich eben hatte beschimpfen lassen müssen. Wütend fragte er: „Warum haben Sie mir denn gesagt, daß Sie mich bei Fräulein Höllberg anmelden würden? Sie wußten doch, daß Fräulein Höllberg das Haus verlassen hat." — Sie antwortete nicht. Ihre grauen Augen mit den grünen Pünktchen flimmerten. Ihr Mund zuckte, er konnte nicht erkennen, ob aus Verlegenheit oder im Spott. „Wer sind Sie überhaupt?" fragte er grob.

Liddy reckte sich. Er gefiel ihr. Gerade weil er so wenig förmlich war. So stellte sie sich einen Mann vor. „Ich bin die Braut Doktor Konstantin Höllbergs. Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß er ein Neffe ..."

Palezky ließ sie nicht ausreden. Die Braut Höllbergs! Die Braut des Mannes, zu dem Victoria hatte zurückkehren wollen! „Die Braut Doktor Höllbergs?" fragte er zweifelnd.

„Gewiß, Herr Palezky."

Unwillkürlich nahm er den Hut ab. „Verzeihung, so jung und schon Braut?" Er wollte noch hinzufügen, daß es für ihn sehr interessant wäre, aber er verschluckte den Satz. Die Kleine hatte doch auf ihn gewartet. Das war klar. Sie wollte etwas von ihm. „Merkwürdig, daß ich Sie so schnell zum zweitenmal treffe, gnädiges Fräulein."

„Ach, ich habe meinen Schirm vergessen, ich merkte es leider erst am Bahnhof."

Er sah sie an. Er konnte nicht finden, daß sie ihm sonderlich gefiel. Sie war nicht sein Typ. Wie konnte man sie Victoria vorziehen? Einen eigenartigen Geschmack mußte dieser Konstantin Höllberg haben. Da war der Name wieder, Konstantin. Er ließ Eifersucht und Haß aufflackern. Unbedenklich und brutal nutzte er den Augenblick, sich an diesem Menschen zu rächen. Dieses rothaarige Ding hatte einen Teufel in den Augen. Instinktiv fühlte er, daß er Eindruck auf sie machte. Er lächelte sie an, daß seine weißen Zähne blitzten. „Wollen Sie Ihren Schirm nicht ein anderes Mal abholen? Es regnet doch gar nicht mehr. Ich meine, wir zwei haben einander allerhand zu sagen."

Unschlüssig neigte Liddy den Kopf, eine Blutwelle schoß in ihre Wangen. „Ich weiß nicht. Gut, ich könnte ja den Schirm wirklich ein anderes Mal ..."

„Fahren Sie nach Berlin zurück?" — „Ja!"

Nun gingen sie nebeneinander her. Ein seltsames Gefühl umspannte die Brust Liddys, daß sie kaum atmen konte. Dieser Mann verwirrte sie. Er war anders als Konstantin.

Sie hatten fast das Ende der stillen Parkstraße erreicht, als Roman Palezky stehen blieb. Er blickte auf Liddy nieder, hüllte sie förmlich ein mit seinem Blick und sah die Wirkung an dem unruhigen Spiel ihrer Mienen. Verstohlen lächelte er. „Ich kenne am Bahnhof eine kleine Bar, gnädiges Fräulein. Wollen wir nicht einen Flipp zusammen trinken? Wir könnten uns dort ungestört unterhalten."

(Fortsetzung folgt.)

Rund um die Welt

Ade, Sex appeal!

Die Schlagworte vom amerikanischen „Glamourgirl", vom „Sexappeal", vom „Keep smiling" wurden vor dem Krieg mit solcher Eindringlichkeit immer wieder in die Welt hinausposaunt, daß viele Frauen in Deutschland sanfte Minderwertigkeitsgefühle bekamen und sich angesichts der Hollywoodprodukte reichlich hausbacken fühlten. Es hieß zu jener Zeit auch immer, die Pflege der äußeren Erscheinung sei weder von Geld noch von Zeit abhängig, sondern einzig und allein eine Frage der Energie und ein Ins-rechte-Licht-Rücken der weiblichen Reize. Wie anders hören sich die heutigen Klagelieder aus den USA. an! In der Zeitschrift „Look" hat sich eine lebhafte Diskussion über diese Fragen entsponnen. Darin äußert eine Miß Balling, man sei nach der ermüdenden Tagesarbeit nicht mehr in der Stimmung, sich für Gesellschaften herzurichten. Außerdem störe die viele Hausarbeit mit Waschen, Stopfen und Kochen, die die Amerikanerin heute weitgehend allein erledigen müsse, da es an Hauspersonal fehle. Eine andere Leserin stellt fest, daß es mit dem berühmten Scharm der Amerikanerin endgültig aus sei. Die Berufsarbeit sei aber keine Entschuldigung dafür, daß die Frauen so restlos verschlampen, wie es jetzt überall zu beobachten sei. Sehr interessant, diese Feststellungen! Sie bestätigen nämlich, daß die deutsche Frau nicht so hausbacken ist, wenn sie nicht den ganzen Tag im Kosmetiksalon zubringt, daß sie vielmehr immer noch etwas anderes zu tun hatte, als ihre Zeit solcherart zu vertändeln. Das wirkt sich jetzt natürlich sehr nutzbringend aus. Sie braucht nicht das Erschrecken des Fronturlaubers zu fürchten, wie es zweifellos den amerikanischen Soldaten überfällt, wenn er sein einst platinblondes Sweetheart rabenschwarz und ohne „make up" wiedersieht.

HJ. barg die ganze Hopfenernte

In der Hallertau im Gau Bayreuth besitzt Bayern ein sehr ergiebiges Hopfengebiet, dessen Ernte alljährlich um die Wende des August von Tausenden von Wanderarbeitern eingebracht wurde. Heuer wird der gesamte Hopfen dieses Gebietes von der Hitler-Jugend geerntet; der Einsatz von 14 000 Jungen und Mädeln stellt eine Spitzenleistung unter allen Gauen des Großdeutschen Reiches dar. Die ersten Sonderzüge fahren am 20. August ab. Die Unterbringung erfolgt bei den Bauern oder in Schulen, ein Teil der Jungen wird außerdem in Zeltlagern leben. Für die gesundheitliche Betreuung sind in allen Einsatzgebieten Medizinstudentinnen, HJ.-Feldschere und Gesundheitsdienstmädel in genügender Zahl vorhanden.

7000 RM. Treuegeld an Bergmann

Dieser Tage wurde das neueingeführte Bergmannstreuegeld erstmalig auch an einen oberschlesischen Bergmann ausgezahlt. Ein langjähriges Gefolgschaftsmitglied der Hohenzollerngrube in Beuthen erhielt den Betrag von 7000 RM. nebst Urkunde feierlich im Rahmen eines Betriebsappells überreicht, in dem noch andere Bergleute geehrt wurden, die 25, 40 und 50 Jahre dem Betriebe angehören.

Ein Kinderzirkus in Utrecht

In Utrecht haben während der Sommerferien einige Kinder einen Zirkus gegründet, der sich in kurzer Zeit großer Beliebtheit unter der Jugend erfreute. Dieser Zirkus, der nur von Kindern errichtet wurde, wird auch von Kindern geleitet, und die Vorführungen werden ausschließlich von Kindern durchgeführt. Einige kräftige Jungen rammten die Pfähle in den Grund, Eltern spendeten Zeltbahnen, und so stand in kurzer Zeit ein richtiger Zirkus mit Arena, Zuschauerraum und Artistenzimmer auf dem brachliegenden Gelände am Rande der Stadt. Nachmittags stehen die Besucher, deren Alter zwischen drei und zwölf Jahren liegt, vor der Kasse Schlange, und es kommt vor, daß manche abgewiesen werden müssen, wenn der Raum zu voll wird.

Das Spargelgericht schaffte es

Im Krankenhaus der dänischen Stadt Kolding ist ein sechs Monate altes Kind, das eine mit Anstecknadel versehene Hutagraffe geschluckt hatte, dadurch gerettet worden, daß man ihm in bestimmten Zeitabständen weichgekochten Spargel einverleibte. Nach vier Tagen größter Spannung wurde der gefährliche Fremdkörper, gänzlich in Spargelfasern eingewickelt, von dem Kinde auf natürlichem Wege ohne Beschwerden ausgeschieden. Auch in einem anderen Falle hat sich die Erkenntnis der Verwendbarkeit des Spargels zur Umhüllung spitzer Gegenstände, die versehentlich in den Magen-Darm-Kanal geraten sind, glänzend bewährt. Ein junges Mädchen hatte einen 3 cm langen äußerst spitzen Spiegelglassplitter verschluckt, der durch Röntgenaufnahme nirgends nachgewiesen werden konnte. Die verordnete Spargelkur erwies sich auch hier als Lebensretter, denn vier Tage später kam das mörderische Glasstück, einem Garnknäuel ähnlich und ganz in Spargelfasern gehüllt, wieder zum Vorschein.

Juwelen in der Aschentonne

In Brüssel warf eine Frau einen alten Schwammbeutel in die Aschentonne. Erst später, als die Aschentonne bereits geleert war, erinnerte sie sich, daß sie in dem Beutel Juwelen von 150 000 belgischen Franken aufbewahrt hatte. Bisher war es nicht möglich, der Frau den Schmuck zurückzugeben.

Den Falschen bestattet

Der alte Manuel Alegre hatte seine Familie verlassen und lebte als vagabundierender Bettler im Lissaboner Hafen. Als dort eine Leiche aufgefunden wurde, identifizierten seine erwachsenen Söhne sie als die ihres Vaters. Von Freunden und Bekannten lieh sich die Mutter Geld und ließ den Mann bestatten. Einige Tage darauf erschien jedoch zum Erstaunen der ganzen Familie ein Polizist im Hause und forderte sie auf, Manuel Alegre aus dem Bettlerasyl abzuholen, wo er seit einiger Zeit interniert war. Die Freude der Familie über den wiederauferstandenen toten Vater war nur gedämpft. Ganz Lissabon aber bewegt jetzt die Frage, wie man die mit dem geliehenen Geld bestattete Leiche identifizieren soll.

Auskünfte über Anzeigen nur werktags von 8 bis 12 u. 14.30 bis 18 Uhr. Fernruf-Sa. 5447

Offene Stellen

Erfahrener Buchhalter(in) u. perf. Sekretärin f. Betrieb der Metallbranche am Oberrhein ges. Ausführl. [illegible]

Feinmechaniker - Meisterposten wird frei in Betrieb mit wichtiger Fertigung im südlichen Schwarzwald. Sonnige 3-Zimmer-Wohnung steht zur Verfügung. [illegible]

Tücht. Männer für Versandabteilung (Nachtarbeit) gesucht. Der Alemanne, Freiburg i. Br. Personalabteilung. 52687

Zuverl. Zentralheizer f. Einfam.-Haus ges. [illegible] Freiburg i. Br. [illegible]

Zur Vornahme der Gasablesungen u. Einzug der Gasgelder in den Gemeinden [illegible] wird nebenberuflich eine schreibgewandte Arbeitskraft ges. [illegible]

Bäckerlehrling gesucht z. bald. Eintritt. Bäckerei [illegible] Freiburg i. Br. [illegible]

Die Organisation Todt sucht Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete. Alter zwischen 20 und 35, gute Allgemeinbildung. [illegible] Berlin-Charlottenburg. 53180

Die Organisation Todt sucht für ihren umfangreichen Nachrichtendienst — auch für die besetzten Gebiete —, weibliche Arbeitskräfte mit guter Allgemeinbildung. Alter zwischen 20 und 35 Jahren. [illegible] Zentrale - Personalamt, Berlin-Charlottenburg. 53181

Die Stadt Waldshut sucht z. sofort. Eintritt eine Bürokraft. [illegible]

Stenotypistin wird v. hiesigem größ. Büro zum baldmögl. Eintritt in Dauerstellung ges. [illegible]

Gewandte Stenotypistin [illegible]

Heimleiterin ges. für Frauenheim eines Industriewerkes i. Schwarzwald. [illegible]

Das Deutsche Rote Kreuz, Schwesternschaft Karlsruhe, nimmt jg. Mädchen auf, die sich als Krankenschwester ausbilden wollen. Alter nicht unt. 18 Jahren. [illegible] Schwesternschaft Karlsruhe, Kaiserallee 10. 52815

Jüng. Säuglingsschwester od. -pflegerin auf 1. Okt. ges. [illegible]

Als Pflege zu einer alten Dame nach rüstige Kraft — möglichst Krankenpflegerin nach Lörrach gesucht. [illegible]

Schneiderin ins Haus gesucht. [illegible]

Jg. Frau od. Frl. tägl. 4—6 Std. f. laufende Näharbeiten in Herrenschneiderei ges. [illegible]

Zwei tücht. Stationsmädchen u. ein Küchenmädchen zum bald. Eintritt gesucht. [illegible] Lörrach. 53017

Servierfräulein ges. Hotel Krone, Lörrach (Bd.). [illegible]

2 tücht. Servierfrl. gesucht. Casino-Betriebe, Freiburg. 54094

Alt. Haushilfin nach Emmendingen f. sof. ges. [illegible]

Tüchtige, kinderliebe Hausgehilfin zu Ende 1943 oder Anfang 1944 gesucht. [illegible]

Gesetztes Mädchen, das selbständig kochen kann, in Geschäftshaushalt auf 15. 9. gesucht. [illegible] Freiburg, Merianstraße 5. 54039

Gutempfohl. Mädchen ges. Alters findet guten Posten in gepfl. Einfam.-Haus b. ält. Ehepaar. [illegible]

Küchenmädchen u. jüngerer Hausbursche ges. Casino-Betriebe, Freiburg i. Br. 54096

Ältere Frau od. Fräul. über 45 m. gt. Kochkenntn. in gepflegt. ruh. Haushalt, wo Hausfrau gelähmt, Villa, nach Freiburg gesucht. [illegible]

Für Küchen- u. Hausarbeiten sucht wir 2—3 Frauen stunden- oder tageweise. Diakonissenhaus, Freiburg, Mariental, 8, Oberschwester Albertine. 54040

Mädchen, zuverl., od. Kinderschwester, sof. zu 2 Kindern [illegible]

Wegen Erkrankung meines bisherigen Mädchens suche sof. od. spät. eine ehrl. u. fleiß. Hausgehilfin. [illegible]

Haus- u. Küchenmädchen sucht Diakonissenhaus, Freiburg, Mariental, 8, Oberschw. Albertine. 54039

Jg. Mädchen, zuverl., in gepflegt. Einfamilienhaus auf sofort ges. [illegible]

Mädchen, das selbst. kochen kann u. sämtl. Hausarbeiten verrichtet, f. Geschäftshaushalt gesucht. [illegible]

Mädchen, ehrl. fleiß. (auch älteres), als Stütze f. Haushalt u. Geschäft baldigst gesucht. [illegible]

Scheuerfrau für 21 Std. wöchentlich gesucht. Postamt Emmendingen.

2 Büfettiere ges. Casino-Betriebe, Freiburg i. Br. 54095

Stellengesuche

Kaufm. Angestellter, 40 J., arbeitsfreudig, absolut zuverlässig, [illegible] sucht ähnliche Stellung in Freiburg. [illegible]

Ält. Schreiner sucht Arbeit. [illegible]

Dame in langj. gehobener Stelle in Großindustrie [illegible]

Kaufm. Angestellte sucht Stelle in der Buchhaltung. [illegible]

Jg. Dame sucht Stelle als Sprechstundenhilfe. [illegible]

Stelle als Sprechstundenhilfe ges. [illegible]

Ausgeb. [illegible]

Jüngere Frau sucht leichte Halbtagsbeschäftigung. [illegible]

17jähr. Mädel sucht Lehrstelle in Photogeschäft. Lörrach oder Umgebung. [illegible]

Zu vermieten

Schönes Zimmer, gt. Lage, Zentr.-Heiz., fließendes Wasser, auf 1. 9. zu vermieten. [illegible]

Einf. möbl. Zimmer m. fl. Wasser u. Zentralheiz. [illegible]

Zimmer, gut möbl., m. 2 Betten u. Küchenben., an zwei Studentinnen od. Ehepaar, berufstätig (wohnberechtigt), Nähe Martinstor zu vermieten. [illegible]

Mietgesuche

2 leere gr. Zimmer m. Küche oder Kochküche v. Mutter u. Tochter (berufst.) [illegible]

2—3 Zimmer, leer od. möbl., mögl. mit Küche, bis zu 120 RM. von ruhigem Mieter gesucht. [illegible]

1 Herrenzimmer, 20—25 qm, sucht Verwaltung sofort in Freiburg. [illegible]

Möbl. Zimmer od. Wohn- u. Schlafzimmer sof. od. spät. von ält. Herrn ges. [illegible]

1—2 möbl. Zimmer [illegible]

Zimmer, möbl. od. leer ges. [illegible]

Zimmer m. Verpflegung f. meine Eltern in Freiburg od. nächster Umgebung ges. [illegible]

1—2 Zimmer, möbl., m. Küchenbenutzung [illegible]

Zimmer, möbl., v. Krankenschwester [illegible]

2 gr. Zimmer v. ält. geb. Dame [illegible]

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbl. [illegible]

Zimmer, gut möbl., mögl. m. Zentralheiz., v. Studentin gesucht. [illegible]

Zimmer, schön möbl., v. berufstät. Fräulein auf 15. 9. ges. [illegible]

Zimmer, frdl. möbl., dringend von Studentin z. 1. 9. [illegible]

Zimmer, schön möbl., oder nette Mansarde [illegible]

2—3 Zimmer m. Küche, möbl. od. leer, dringend ges. [illegible]

Wohnung od. Zimmer m. Küchenben., möbl. od. unmöbl. [illegible]

2 Zimmer m. 1 Schlafgelegenheiten gesucht. [illegible]

2—3 Zimmer dringd. zu miet. evtl. auch Einfam.-Haus m. Garten [illegible]

4—5 Zimmer v. gebild. Fam. in Umgeb. Freiburgs ges. [illegible]

Zimmer, nett, geräumig, m. Frühstück [illegible]

Freundlich möbl. Zimmer [illegible]

Zimmer, möbl., auch Mans. [illegible]

Zimmer, möbl., v. Universitäts-Dozent [illegible]

Zimmer, möbl., in nur gt. Hause [illegible]

Möbl. Zimmer zum 1. 9. 43 von berufstät. gebildeter [illegible] Dame gesucht. [illegible]

Zimmer, gut möbl., v. ält. Herrn zu miet. gesucht. [illegible]

Zimmer, frdl. möbl., v. jg. Dame zum 1. 9. od. später gesucht. [illegible]

Oberler-Ehe. u. Kauf. Hamburger Kaufmann [illegible]

2—3-Zimmer-Wohnung mit Bad in Lörrach und Umgebung gesucht. [illegible]

3—4-Z.-Wohnung in Freiburg ob. Umgebg. ges. [illegible]

3—4-Z.-Wohnung [illegible]

Wohnung v. 3—4 od. mehr Räumen [illegible]

3—4-Z.-Wohnung, möbl. m. Zentralheiz. [illegible]

2-Zimmer-Wohnung, leer oder möbl. [illegible]

Schöne 4-Z.-Wohnung in Freiburg ob. Umgeb. ges. [illegible]

4—7-Z.-Wohnung v. ruh. Mietern [illegible]

Büro-Räume in Freiburg i. Br. ob. nähere Umgeb. ges. [illegible]

Etwa 50 qm Raum [illegible]

Raum f. Möbeleinstellen [illegible]

Trockener Raum [illegible]

Wohnungstausch

Baden. Suche 2 od. 3 Zimmer ab Herbst. [illegible]

Geboten in Freiburg [illegible]

Tausche Einfamilienhaus [illegible]

Biete eleg., neu hergerichtete, große, sonn. 3-Z.-Wohnung [illegible]

Biete in Freiburg-Stadt ger., sonnige 1-Z.-Wohn., suche in einem Schwarzwaldort 1- od. 2-Z.-Wohnung. [illegible] 56909

Geboten nette 2-Z.-Wohnung [illegible]

Schöne 2-Z.-Wohnung [illegible]

Biete schöne, große, sonnige 3-Z.-Wohnung [illegible]

Zu verkaufen

2 Kochkessel [illegible]

Guterhalt. Saftapparat [illegible]

Kinderwagen [illegible]

Alt. Küchenschrank [illegible]

Herren- od. Damenpresse [illegible]

Zu verkaufen: [illegible]

Leichte Einsp.-Chaise [illegible]

Kinderbettchen [illegible]

Einige Ztr. alte Kartoffeln [illegible]

Kaufgesuche

Betriebswirtschaftslehrer [illegible]

Gartenzwerge [illegible]

Herren- u. Damenfahrräder [illegible]

Mittl. Obstmühle u. -Presse [illegible]

Schreibmaschine, gebr., zu kauf. ges. [illegible]

Kinderkleider f. ½—10jähr. [illegible]

Schwarzer Anzug [illegible]

Wertvolle Gitarre [illegible]

D.-Wintermantel, gut erh. [illegible]

Nähmaschine [illegible]

Kinderwagen [illegible]

Großer Spielball [illegible]

Kinderwagen [illegible]

Stühle für Büroweck [illegible]

Kinderwagen gesucht. [illegible]

Ziehharmonika [illegible]

Tausch

Tausche Langstiefel, gut erh. [illegible]

Guterh. Sommerschuhe [illegible]

Radio Groß-Super gesucht. [illegible]

Tausche eleg. Damenschuhe [illegible]

1 Paar neue Schischuhe Gr. 44 [illegible]

Biete gutes schwarzes Kleid, Gr. 44 [illegible]

Biete mod. sehr gut erh. Puppenwagen [illegible]

Biete porzellanversilbertes Service [illegible]

Suche Sportschuhe [illegible]

Biete kompl. gt. Bett [illegible]

Smoking [illegible]

Biete Chaiselongue [illegible]

Wenig getr. schw. Wildlederpumps [illegible]

Led. Mädchenschulranzen [illegible]

Biete Eisschrank [illegible]

Suche gut erh. D.-Fahrrad [illegible]

Biete Handsäge-Kapiene-Schlittenbahn [illegible]

Sofa, gut erhalt. [illegible]

Eleg. Lederpumps [illegible]

Biete Brotschneidemaschine [illegible]

Tausche gut erh. braune Straßenschuhe [illegible]

Tausche neue Küchenuhr [illegible]

Biete gut erhalt. schw. H.-Anzug [illegible]

Gasherd [illegible]

Tausche H.-Halbschuhe, Gr. 43 [illegible]

Schw. lang. Seidenkleid [illegible]

Biete blaumoll. D.-Badeanzug [illegible]

Biete mod. Anhänger [illegible]

Biete Knabenfahrrad [illegible]

Tiermarkt

Jg. Ziege [illegible]

Ziegen [illegible]

Am Samstag trifft wieder ein Transport [illegible]

Kuh, das 3. Kalb [illegible]

Ein Transport Kuh- und Zuchtkühe [illegible]

Erstlingskuh mit Kalb [illegible]

Kuh- und Zuchtkuh [illegible]

Eine Kuh [illegible]

Gute Zugkuh [illegible]

Alt. Kuh- u. Zugkuh [illegible]

Gute Milchkuh [illegible]

Junge Kuh [illegible]

Ein Transport Zuchtkühe [illegible]

Gute Kuh- u. Zugkuh [illegible]

Ein neuer Transport Zuchtkühe und hochträchtige Kalbinnen [illegible]

2 Rinder [illegible]

Schönes Rind [illegible]

Schöne Kalbin [illegible]

Vier junge Schweine zu verkaufen. [illegible]

Friedl. Milchschaf [illegible]

Zwei gt. Milchziegen [illegible]

Jg. Schäferhund [illegible]

Dobermann-Hündin [illegible]

Gebe junge Gans [illegible]

Halbgewachsene Legehühner [illegible]

Zuchthühner, Gänse, Enten [illegible]

Glucke m. 14 Hühnern [illegible]

Zu verkaufen zwei Bienenvölker [illegible]

Automarkt

Gebrauchte Kraftfahrzeuge kauft laufend: Autohaus [illegible] Freiburg, Adolf-Hitler-Str. 17—19, Ruf 5575. 53410

Cabriolet [illegible]

Kaufe Personenwagen jeder Stärke [illegible]

Heirat

Briefwechsel [illegible]

Wünschen Sie Reisegefährte [illegible]

Techn. Bankkaufmann, 50/175 [illegible]

Fräulein, kath. [illegible]

Junggeselle [illegible]

Landwirtschaft. Arbeiter [illegible]

Ältere Dame [illegible]

Auslandsdeutscher [illegible]

Strebsam, 24 J. [illegible]

Mädel, 23 J. [illegible]

Welcher [illegible] Herr [illegible]

Gutsverwalter [illegible]

Jungpreistr. [illegible]

Witwer [illegible]

Alleinstehende Dame [illegible]

Landmädel [illegible]

Küchenmeister [illegible]

Witwe [illegible]

Geldverkehr

Hypothekengeld zu 4 % bei Vollauszahlung beleiht in jeder Höhe [illegible] Freiburg i. Br. [illegible]

20 000 RM. auf erste Hypothek [illegible] unter [illegible] 141365.

Aus der Familie

Iris, unser erstes Kind, ist gesund zur Welt gekommen. In dankb. Freude: **Rosa Sachsenheimer** geb. Lessenich (z. Zt. Diakonissenhaus, Marienstr.) - **Max Sachsenheimer**, Freiburg, Max-Reger-Str. 7, 21. August 1943. 14381b

Doris Helga, eine kräftige Tochter, ist am 19. August 1943 angekommen. Die dankbaren Eltern: **Lotte Länger** geb. Glaser (z. Zt. Josefskrankenhaus Prof. Frankenj - Obergefr. **Fritz Länger**, z. Zt. i. F. Freiburg. 14534b

15. 8. 43. **Iris Monika**. Unser zweites Sonntagsmädchen ist angekommen. **Liesbeth Schwald** geb. Rotzler (z. Zt. im Krankenhaus Schopfheim) - Feldwebel **Karl Schwald**, z. Zt. i. Felde. Steinen. 59826

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: **Marga Barth - Oskar Striebel**, Kaufm., z. Zt. Uffz. i. e. Panzerjäger-Komp. Freiburg i. Br., Turnseestr. 43 / Goethestraße 53. 14350b

Als Verlobte grüßen: **Elfriede Fink** - Gefr. **Albert Mayele**, z. Zt. im Laz. Freiburg i. Br., Hugstetter Str. 34 / Freiburg i. Br., 22. 8. 1943. 5882b

Als Verlobte grüßen: **Else Treiber - Helmut Weithard**, Emmendingen, den 22. August 1943. E 17174b

Als Verlobte grüßen: **Hilde Trautmann** - Gefr. **Georg Fischer**, z. Zt. bei der Wehrmacht. Teningen / Köndringen, 22. August 1943. E 17180b

Wir haben uns heute verlobt: **Lisbeth Fabschka - Kurt Holmberg**, z. Zt. i. F. Freiburg i. Br., Eschholzstraße 94 / Berlin-Charlottenburg, 22. 8. 1943.

Wir haben uns verlobt: **Franziska Scherle** - Obergefr. **Eugen Schable**, b. d. Wehrm. Pfaffenweiler, 15. 8. 43.

Es grüßen als Verlobte: **Anni Bachmann - Erich Wangler**, Bräunlingen / Schwenningen, 22. 8. 1943. 15098b

Ihre Verlobung geben bekannt: **Agnes Sieber - Jakob Mangold**, Feldwebel i. e. Gren.-Regt., z. Zt. i. e. Res.-Laz. Breisach a. Rh., 22. 8. 1943. 5861b

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lilo Zwiegmann - Walter Baumgartner**, Ingenieur, z. Zt. Uffz. b. d. Luftwaffe. Lörrach, Kreuzstraße 31 / Tüllinger Straße 3, 22. August 1943. 15801b

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Friedrich Weiß**, Obergefreiter - **Ruth Weiß** geborene Frei. Freiburg i. Br., Bertoldstr. 42, 19. August 1943. 5870b

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Eisele**, San.-Uffz. - **Julia Eisele** geb. **Becker**, DRK.-Schwester. Laufenburg-Rhina, 21. August 1943. 54130b

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Uffz. **Bernhard Fink - Theresia Fink** geb. Tritschler. Freiburg, 21. 8. 1943. 14373b

Die nachträgliche Eheschließung mit dem am 15. 11. 1940 gefallenen Gefr. **Xaver Nirschl** gebe ich hiermit bekannt: Frau **Elsa Nirschl** geb. Stiebler und Kind Gisela Anna. Neuenburg, den 17. August 1943. 15338b

---

In banger Sorge erhielten wir die überaus schmerzl. Nachricht, daß mein innigstgel. Mann, der glückliche Vater zweier Buben, mein einziger gt. Sohn u. Bruder, unser lb. Schwiegersohn

Obergefr. Walter Frank
Inh. d. EK. II, d. Verw.- u. Inf.-Sturmabz. u. d. Ostmed.

am 14. 7. in den Kämpfen bei Orel im Alter von 32 Jahren sein Leben hingegeben hat. Er starb an einer schweren Verwundung auf dem Wege zum Hauptverbandplatz.

Freiburg i. Br., Scheffelstr. 1 u. Schloßbergstr. 3. 54085

In tiefer Trauer: **Brunhilde Frank** geb. Fehrenbach mit **Werner** u. **Hans-Peter**; **Frau Friedolin Frank Wwe.** u. **Fam.** „Zum Greiffeneggschlößle"; **Familie Albin Fehrenbach.**

Unfaßbar schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein herzensguter, unvergeßl. Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Uffz. Walter Knittel
Inh. des EK. II u. d. Ostmed.

am 26. 7. kurz vor seinem 23. Geburtstag in den Kämpfen bei Orel sein junges Leben f. seine geliebte Heimat gab.

Freiburg-Zähringen 16. 8. 43. Kirchhofweg 8. 54009

In tiefer Trauer für alle Hinterbliebenen: **Frau Klara Knittel Witwe.**

Unfaßbar schwer traf uns die schmerzl. Nachricht, daß unser lieber, braver Sohn, Bruder, Onkel, Neffe und Pate

Obgefr. Alfred Galli

kurze Zeit nach seinem Urlaub, am 22. 7. 1943 bei den Kämpfen am Donez bei Nikolajewka im blühenden Alter von 22 Jahren sein Leben f. Vaterland und seine geliebte Heimat dahingab. 53963

Oberrotweil, 15. August 1943.

In tief. Schmerz: Die Eltern: **Alfred Galli** u. **Frau Franziska** geb. Sacherer; **Familie Josef Hinterseh** u. **Frau** geb. Galli; Gefr. **Heinrich Galli**, z. Zt. im Laz. u. **Frau** geb. Boll; Uffz. **Eugen Weihlinger** u. **Frau** geb. Galli; **Fam. Josef Knöbel** u. **Frau** geb. Galli; **Gretel Galli.**

Unsagbar hart traf mich die traurige Nachricht, daß mein innigstgel., herzensguter Mann, mein lb. Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Obergrenadier
Hermann Schiehle

im Alter von 33½ Jahren für Führer, Volk u. Vaterland sein junges Leben dahingab. Er starb am 6. 8. am gleichen Tag seiner Verwundung am Ladogasee. Er folgte unserem lieben Kinde nach 11 Monaten im Tode nach.

Amoltern a. K., 20. Aug. 1943.

In tiefer Trauer: **Frau Christel Schiehle** geb. Heinrich, und **Anverwandte.** 53170

1. Opfer am 23. August in Amoltern.

Hart u. schwer traf uns die schmerzl. Nachricht, daß unser lieber Pflegesohn

Gefreiter
Hermann Hämmerle

am 2. August im Alter von 21 Jahren in der Schlacht von Orel sein junges Leben für die geliebte Heimat geopfert hat. Unsere Hoffnung ist der Trost auf ein Wiedersehen.

Niederwinden, 19. Aug. 1943.

In tiefer Trauer: **Familie Jos. Hämmerle u. Anverwandte.**

1. Opfer Dienstag, 24. Aug., 7 Uhr, in Niederwinden. 14380b

Unfaßbar schwer traf uns die schmerzl. Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Vetter und Götti

Franz Volk
Gefr. in einer Flakbatterie

im Alter von 20½ Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 28. 7. den Heldentod für seine geliebte Heimat erlitten hat. Wer ihn kannte, weiß, was wir verloren haben. In unsern Herzen wird er nicht vergessen sein.

Oberwinden, 19. August 1943.

In tiefer Trauer die schmerzgebeugten Eltern: **Karl Volk** u. **Frau Berta** geb. Volk; Gefreit. **August Volk**, z. Zt. b. Wehrm., u. **Anverwandte.**

Sonntag 20 Uhr Rosenkranz, 1. Opfer voraussichtlich am 23. 8. 43, ½7 Uhr. 54239

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß erhielten wir d. schmerzliche Nachricht, daß mein hoffnungsvoller Sohn, mein über alles geliebter Bräutigam, Bruder, Schwager und Onkel

Obergren. Adolf Pfaff

am 12. August an einer Verwundung im Osten für seine Lieben und seine Heimat gestorben ist. 54181

Unterprechtal, 19. Aug. 1943.

In tiefer Trauer: **Frau Gabriel Pfaff Wwe.**; Braut **Rosa Moser**, und **Anverwandte.**

1. Seelenamt Dienstag 7.10 Uhr in Elzach.

Bei den harten Abwehrkämpfen nordostwärts Bjelgorod fand unser lieber Sohn und Bruder

Johann Wehrle
Uffz. u. Gruppenführer in einer Pionierkomp., ausgez. m. d. EK. II, d. Sturmabz., der Ostmed. u. d. Verwundetenabzeich. in Silber u. Schwarz

in vorbildlicher Tapferkeit d. Heldentod. Er erreichte ein Alter von 22 Jahren. 51950

Titisee-Jostal, 21. Aug. 1943.

In tief. Trauer: **Fam. Johann Wehrle**, Zimmermann mit allen **Angehörigen u. Anverw.**

Betstunde Sonntag 16 Uhr, in der Josenkapelle, 1. Opfer Montag, 7 Uhr, in Neustadt.

Unerwartet u. hart traf uns die schmerzl. Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Neffe, Schwager und Onkel

Gefreiter
Otto Spiegelhalder
Friseurmeister

im Alter von 30½ Jahren nach schwerer Verwundung an der Miusfront sein Leben geopfert hat. Er starb für seine über alles geliebte Heimat. 53977

Neustadt i. Schw., Salzstr. 4.

In tiefem Leid im Namen aller Angehörig.: **Karl Spiegelhalder.**

In soldatischer Pflichterfüllung starb im Alter von 29½ Jahren an den Folgen einer schweren Verwundung, bei Charkow, unser lb. Sohn, Bruder, Neffe und Onkel 51066

Feldw. Günther Hartwig
Zugführer in einer schweren Maschinengewehrabtlg.

Lörrach, den 17. August 1943.

In tief. Leid: **Walther Hartwig** u. **Frau, Dr. Große-Hartwig** u. **Fam.** u. **Anverwandte.**

Nach Gottes Willen ist unser unvergeßl. einziger Sohn, Bruder und Schwager

Grenadier **Ernst Hilpert**
Schreinermeister

im Alter von 36 Jahren am 6. Juli in hartem Kampfe am Donez gefallen. Unvergeßl. Leid hat uns getroffen. Mit ihm ist ein edler, freundl., stets hilfsbereiter Sohn von uns geschieden. Der Glaube an ein besseres Jenseits ist unser Trost in unserem unsagbaren Leid. 54215

Bernau i. Schw., 16. 8. 1943.

Berta Hilpert Wwe. geb. Kaiser; **Berta Gritsch** geb. Hilpert; O.-St.-Feldw. **Ch. Gritsch**, z. Zt. i. F.; **Hedwig Köpfer** geb. Hilpert; Feldw. **August Köpfer**, z. Zt. i. F.; **Frida Hilpert** u. Bräutigam Ogefr. **Eugen Rogg**, z. Zt. i. F., und **Anverwandte.**

Unsagbar schwer traf uns unerwartet die schmerzliche Nachricht, daß unser lieb. Sohn, Bruder und Neffe

Unteroffizier
Raymund Knoblauch

bei den schweren Abwehrkämpfen am Mius am 27. 7. 1943 im hoffnungsvollen Alter von 24 Jahren fürs Vaterland gefallen ist. 53001

Inzlingen, 16. August 1943.

In tief. Trauer: **Fam. Alfred Knoblauch-Hupfer**, Obergefr. **Werner Knoblauch**, z. Zt. i. F.; **Antoinette Knoblauch** u. **Anverwandte.**

Unerwartet schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Obergefreiter
Alfred Gersbacher
Inh. d. Ostmed. u. Verw.-Abz.

am 19. Juli bei Orel im Alter von 28 J. in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fand. Fern der lb. Heimat wurde er von seinen Kameraden auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Sein Wunsch, seine Lieben wiederzusehen, blieb unerfüllt.

Gaisbühl, 16. August 1943.

In tief. Trauer: **August Gersbacher** u. **Frau Rosa** geb. Keller; **Maria Gersbacher; Luise Gersbacher; August Gersbacher jg.**, z. Zt. i. F., und **Frau Elisabeth** geb. Philipps sowie **Kinder u. Anverwandte.**

Nach Gottes Willen fiel im Kampf für sein Vaterland am 20. Juli nach Vollendung seines 27. Lebensjahres südöstlich Orel mein lb. Mann, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Franz Adolf Abrell
Obergefr. b. MG.-Schütze

Seine Kameraden haben ihn zur letzten Ruhe gebettet. Kurz war unser Eheglück.

Utzenfeld, Aach i. Hegau, den 15. August 1943. 53968

In tief. Schmerz: **Wilhelmine Abrell geb. Butz** mit Kind **Ingeborg; Fam. Adolf Abrell; Fam. Otto Butz; Karl Abrell**, z. Zt. i. F., Zimmerholz, u. **Fam.; Anton Leute-Abrell**, z. Zt. i. F., u. **Fam.**, u. **Verw.**

Hart u. schwer traf uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes Willen unser lb., gt. u. einziger Sohn, Bruder u. Neffe

Soldat **Stefan Stoll**
Fernsprecher e. Nachr.-Abt.

im blüh. Alter von 19 Jahren am 8. 8. den Heldentod in einem Feldlazarett südl. Orel gestorben ist. Als Soldat durfte er seine Heimat und seine Lieben nie sehen. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren. Unser einziger Trost ist ein Wiedersehen in der Ewigkeit. 47343

Offeringen, 16. August 1943.

Die tieftrauernden Eltern: **Joh. Stoll** u. **Frau Anna** geb. Stritt; Geschw. **Wilma, Margarete** u. **Hedwig**, nebst **Anverwandten.**

1. Seelenopfer 24. 8. 9.30 Uhr.

Unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Hörger, Schlosser

ist am 19. 8. 43 von seinem langen, schweren Leiden im Alter von 24 Jahren durch einen sanften Tod erlöst worden. 54196

Freiburg, 21. August 1943. Opfinger Str. 108

In tiefer Trauer: **Wilhelm Hörger** u. **Frau Wally** geb. Küch; seine **Geschwister, Jugendfreundin** u. **Anverwandte.**

Beerdigung 23. 8. 43, 16.30 Uhr.

Wir verlieren einen fleißigen, Angestellten und Mitarbeiter. **Betriebsführung und Gefolgschaft Hotel Höm. Kaiser.**

Der Herr rief heute meinen lieben Mann, unseren guten Schwager und Onkel

Josef Grammelspacher
Hausmeister a. D.

nach schwerem Leiden wohlvorbereitet, zu sich in die Ewigkeit. 54186

Freiburg, 20. August 1943.

In tief. Trauer: **Maria Grammelspacher** geb. Klingenfeld, und **Anverwandte.**

Stille Beerdigung. 1. Opfer 23. 8. 8.30 Uhr, 2. Opf. 8. 6.30 Uhr; 3. 28. 8. 7.15 Uhr.

Heute morgen wurde unsere innigstgel. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Pauline Herrmann
geb. Schmid, Alt-Hirschenwirtin von Altglashütten

im 94. Lebensjahre, wohlvorbereitet, vom lieben Gott heimgeholt. Wir bitten ums Gebet für die Verstorbene.

Freiburg i. Br., 20. Aug. 1943. Hebelstraße 7 14399b

In tiefer Trauer: **Frau Josephine Hutter** geb. Herrmann; **Frau Berta Anders** geb. Herrmann; zugleich im Namen der **Verwandten.**

Beerdigung in Altglashütten am Montag, 23. 8., ½10 Uhr, mit anschl. Seelenamt. Opfer in Freiburg i. Br. St. Martin am Samstag, 28. 8., ½8 Uhr.

Der gütige Gott hat heute in seinen ewigen Frieden heimgeholt unser gutes geliebtes Mütterlein u. Schwiegermütter

Frau
Luise Rothengatter
Wwe. geb. Fortenbacher
Mitgl. d. 3. Ordens des hl. Franziskus

Sie starb wohlvorbereitet im Alter von nahezu 72 Jahren. Ihr Leben war erfüllt von Liebe und Sorge um ihre Familie. 54189

Freiburg i. Br., 20. Aug. 1943. Engelbergerstraße 23

In tief. Schmerz: Schwester **Alwaren; Lina** und **Hedwig Rothengatter; Fam. Heinrich Dürlinger**, Reichsbahninsp., **Fam. Ludwig Rothengatter**, Lok.-Führer.

Beerdigung am 23. 8. 14 Uhr. Seelenamt am 25. 8., 7 Uhr, in der Herz-Jesu- Kirche.

Heute verschied, wohlvorbereitet, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau
Maria Röthenbacher
geb. Keßler

Ihr Leben war nur Liebe u. Sorge für ihre Familie.

Freiburg, Wilhelmstr. 45. **Essen**, 19. August 1943.

In tiefer Trauer: **Ihre Kinder und Anverwandte.** 54032

Die Beerdigung fand in aller Stille statt. 1. Opfer 23. 8., 7.15 Uhr in St. Martin.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb heute früh mein lb. Mann, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

Josef Vögele, Landwirt

im Alter von 41 Jahren.

Frbg.-St. Georgen, 21. 8. 1943.

In tiefem Schmerz: **Hermine Vögele** geb. Schitterer; Mutter **Theresia Vögele Wwe.**; **Fam. Emil Vögele; Fam. F. Schitterer**, Norsingen.

Beerdigung 23. 8. 17 Uhr vom Trauerhaus aus. 54298

Am Donnerstag, dem 19. Aug., starb in Freiburg meine liebe Frau, meine gute Schwester und unsere gute Schwägerin und Tante

Adeline Porte geb. **Klein**

Müllheim/Baden, 20. Aug. 1943.

Im Namen d. Leidtragenden: **Hans Porte.**

Nach dem Willen der Verstorbenen findet das Begräbnis in aller Stille statt. 54166

Heute nacht verschied nach langer, schwerer Krankheit mein lb. Sohn, unser guter Bruder, Onkel und Götti

Friedrich Moll

im Alter von 49 Jahren. Allzu schnell ist er seinem lieben Bruder, der im Osten gefallen ist und seinem Vater, der erst vor 9 Wochen gestorben ist, im Tode nachgefolgt. 48135

Zell i. W., 21. August 1943.

In tiefem Leid: **Frau Amalie Baumann-Moll**, Mutter; **Fam. Hermann Moll**, Grenzach-Horn; **Frau Berta Nathstein** mit Sohn **Werner**; **Fam. Fritz Schwald**, neben allen Anverw.

Beerdigung am Montag, 23. 8., 17 Uhr, v. Krankenhaus aus.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzl. Teilnahme b. Heldentode unseres ... den schweren Kämpfen an d. Ostfront gefallenen Sohnes, Gefr. **Horst Eduard Schäfer**, sprechen wir unseren herzl. Dank aus. 14117b

Freiburg, 18. August 1943. Fichtestraße 27

In tief. Trauer: **Otto Schäfer und Familie.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben, einzigen Sohnes, Sturm-Grenad. **Hans Reinhardt**, sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus. All denen, die an den Opfern teilgenommen, ein herzl. Vergelt's Gott.

Freiburg, Belfortstr. 22.

53056 **Familie Reinhardt.**

Für die herzl. Teilnahme b. Heldentode meines lb. unvergeßl. Mannes u. guten Vaters, unseres lb. Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, Obergefr. **Otto Wehrmann**, sowie für die Beteiligung an d. Opfern unsern herzlichst. Dank.

Hinterzarten, 16. August 1943.

Frau Gertrud Wehrmann geb. Wißler mit **Kindern u. Angehörigen.** 53979

Für die liebevolle Teilnahme an dem schmerzl. Verlust unserer guten Mutter **Frau Maria Spaeth** geb. Wolf, ein herzl. Vergelt's Gott, bes. auch H. Vikar Heinemann.

Neustadt i. Schw., 18. 8. 1943.

Die trauernd. Kinder: **Hugo, Mathilde, Regine, Eberhard Spaeth** m. Großonkel Pfarrer **Hugo Spaeth u. Anverw.** 51974

Für die herzl. Teilnahme b. Heldentod unseres herzensgt. Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Uffz. **Erwin Fehrenbach**, allen unsern herzl. Dank, bes. d. Betriebsführung u. Gefolgsch. der Fa. Duttlinger & Gerdes.

Neustadt i. Schw., 16. 8. 1943.

Die trauernd Hinterbliebenen: **Albert Fehrenbach u. Fam.** Gedächtnisgottesd. am 29. 8. in der ev. Kirche. 51961

Für die herzl. Anteilnahme b. Tode unserer lieben, guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante **Rosina Klenzler** geb. Straub danken wir allen von Herzen, bes. dem H. Geistlichen ein inniges Vergelt's Gott.

Eisenbach, 16. August 1943.

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Für die innige Teilnahme am Heldentod unseres lb. Sohnes und Bruders, Gren. **Ernst Tröndle**, sei hiermit allen herzl. gedankt, bes. d. Partei, HJ. sowie dem BDM. für die Kranzspenden, d. Jungfrauen für den Schmuck zur Trauerfeier, dem Kirchenchor und Herrn Pfarrer Ganter.

Münchingen, 18. August 1943.

Fam. Wilhelm Tröndle und Verwandte. 54004

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme beim Verluste meines lb. Mannes, unseres Vaters, Gefreit. **Ernst Kranzer**, danken wir allen recht herzl. Bes. Dank der Kreisleitung u. Herrn Bürgermeister Boos. 15879b

Lörrach, 14. August 1943.

Frau Johanna Kranzer geb. Treffeisen; **Kinder u. Anverw.**

Für die herzl. Anteilnahme b. Heimgang meiner lieben **Frau Berta Breh** sage ich meinen herzl. Dank, bes. dem Herrn Stadtpfarrer Becker u. der Krankenschwester sowie für die vielen Beileidsbezeugungen und den Kranzspenden. 53990

Maulburg, 18. August 1943.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Fritz Breh**, Blechnermeister.

Für die herzl. Teilnahme und die schönen Blumensp. beim Heimgang meiner lb. u. brav. Frau, Mutter, Tochter und Schwester **Martha Huber** geb. Roth danken wir allen von ganzem Herzen, bes. der NSDAP., Org. Rheinfelden, Kreisreimer Fa. Tippe, der NS.-Frauenschaft u. allen, die ihr die letzte Ehre erwiesen.

Rheinfelden, 16. August 1943.

Karl Huber m. Sohn **Walter**, **Eltern, Schwestern** und **Verwandte.** 52098

Für die herzliche Anteilnahme beim Tode u. bei der Beerdigung unseres lieben Vaters u. Großvaters, für die schönen Kranzspenden, für die große Beteiligung an der Beisetzung wie auch f. d. ehrenden Nachrufe danken wir herzlich.

Säckingen, 14. August 1943.

Familie Eugen Himmelsbach-Berberich. 53967

Geschäftliches

Ersatz-Schreibsteine in jed. Größe für sämtliche Schreibmaschinen. Freiburger Schmirgelfabrik F. Schmidt, Freiburg i. Br., Wentzingerstraße 50. 54154

Fallverdunkelungsrollos u. Rollandrücker liefert an Wiederverkäufer Eduard Reisser, Großhandlung, Stuttgart-N., Königstraße 28. 54086

Gasthof zum Drechsler in Stühlingen, Fernruf Stühlingen 198. Allen Freunden, Gönnern und Bekannten des verstorb. Herrn Karl Strittmatter zur gefl. Mitteilung, daß wir ab 24. August 1943 den Betrieb übernommen haben. Es ladet herzlich ein: Heinrich Benke u. Frau, bisheriger Inhab. i. Volksgarten-Sanatorium in Köln. 54165

Alkoholfreies Heißgetränk, hergestellt aus Naturkräutern mit künstlichem Rumgeschmack f. Lebensmittelgeschäfte, Kantinen usw. Vertretung u. Niederlage: Paul Löbke, Lörrach, Kreuzstraße 7. 51822

Massenschilder (verschied.) für Verkehr u. kriegsw. Betriebe. **Reklame-Kellerer, Karlsruhe.**

Eine gute Krankenkasse hilft Ihnen über manches hinweg, wenn Sie rechtzeitig als Mitglied beitreten. Unsere hohen Leistungen erfüllen auch Ihre Wünsche. Für bereits Versicherte empfehlen wir ein zusätzliches Krankenhaus-Tagegeld von 5.— RM. täglich. Beitrag schon von 1.— RM. monatlich an. Bitte unseren ausführlichen Prospekt T 4 anfordern. **Südd. Krankenversicherungsverein München, Bezirks-Dir. Freiburg Brsg.**, Dreisamstr. 7. 50169

Früchte DOKTOR - Hausfrauenrat: Alle Kompotts, gekochtes Obst und zuckerarme Marmeladen sind mit einem Zusatz ALBA-Früchtedoktor sehr haltbar. ALBA - Früchtedoktor ist gleich dem bewährten ALBA-Gurkendoktor ein bewährtes salicylfreies Konservierungsmittel. **Gehring & Neiweiser, Bielefeld.** 53275

Für was sind sie da? In erster Linie für unsere Verwundeten, für Genesende und Werktätige, die zur Wiedererlangung ihrer Schaffenskraft unsere pharmazeutischen Präparate dringend nötig haben. Daher nur bei Bedarf und nicht auf Vorrat kaufen! Sie gefährden sonst unsere seit Jahrzehnten bewährte Arbeit im Dienste der Volksgesundheit und vergeuden wertvolle Rohstoffe und Energien der kriegswichtigen Industrie. **Bauer & Cie., Berlin.** 52987

Die große Chance jetzt für's Eigenheim später: Planmäßiges steuerbegünstigtes Bausparen ermöglicht Ihnen, ein Eigenheim zu besitzen. Keine Aufnahmegebühr. Auskunft u. Beratung durch Deutsche Bausparkasse G. m. b. H., Darmstadt. Bezirksleitung Freiburg i. Br., Fürstenbergstr. 175. 54061

Aus 2 Tellern Suppe 3—4 Teller! Ab und zu bekommt man mal einen KNORR-Suppenwürfel — der 2 Teller gute Suppe ergibt — obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit brauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit einem Gemüserest und mit 1—2 Kartoffeln streckt. 49772

„**Huch — !" Und „peng"** schon lag die Flasche in Scherben auf der Straße. „Nur gut, daß sie leer war", tröstete sich die junge Frau und ging weiter. Die Scherben aber blieben liegen und zerschnitten die Reifen von Fahrrädern und Autos. So werden tägl. unersetzliche Rohstoffe vernichtet und wertvolle Arbeitsstunden vergeudet. Darum Kampf der Gedankenlosigkeit! Wer Scherben macht, bringe sie auf die Seite. Entstehen zur Schnittwunden, nicht lange mit unzulänglichen Mitteln, etwa dem Taschentuch verbinden, sondern gleich ein Stück **Traumaplast Wundpflaster** aufgeklebt, auch auf die kleinste Verletzung. Die Wunde ist damit vor Verunreinigungen geschützt und heilt auch schneller ab. Sie werden außerdem beobachten, daß das fest anliegende **Traumaplast Wundpflaster** bei der Arbeit nicht stört. 47880

„**Zeitgemäße Backrezepte"** sind wichtig für das Gelingen Ihres Backwerks. Mit ihrer Hilfe können Sie auch mit den heute verfügbaren Zutaten nahrhafte, wohlschmeckende und gut aussehende Gebäcke herstellen. Sie finden darin auch Rezepte mit neuartigen Zutaten wie Kartoffeln, Möhren usw., die wirklich tadellose Gebäcke ergeben. Lassen Sie sich nicht dadurch abhalten, daß Ihnen diese Zutaten bisher nur für andere Zwecke bekannt waren. Sie werden selbst die Erfahrung machen, wie gut man z. B. durch die Verwendung von Möhren Zucker sparen kann, der damit für andere Zwecke frei wird. So können Sie mit Hilfe meiner „Zeitgemäßen Rezepte" Ihrer Familie und Ihren Gästen manche unerwartete Freude bereiten. **Dr. August Oetker, Bielefeld.** 53024

Wiesbadener Heilanstalt für Hämorrhoidalkranke. Staatl. konz. Leit. Arzt: Dr. med. Lehnert. Zur Behandlung kommen: äußere und innere Hämorrhoiden, Afterfisteln, Mastdarmfisteln, Mastdarmvorfälle. — Prospekte durch das Sekretariat: Wiesbaden 19, Taunusstr. 5. 40769

Wahre Heimat — nur im eigenen Haus! Gesamtfinanzierung und Steuerbegünstigung — Unkündbare Hypotheken. Beratung, Prospekte, Pläne, Fotos von Häusern in allen Preislagen kostenlos und unverbindlich. In gesicherten Fällen Sofortzwischenfinanzierung möglich. Wenden Sie sich sofort an: „**Badenia**", **Bausparkasse G.m.b.H., Karlsruhe**, Karlstr. 67. 51286

Geschlossen

Waldrestaurant Ruine Zähringen v. 10. 8. bis mit 31. 8. mit polizeilicher Genehmigung geschlossen. Bes. A. Vogel. 50216

Wegen Krankheit bleibt mein Eisenwarengeschäft vom 23. 8. bis einschl. 4. 9. **geschlossen. Luitpold Bauer, Freiburg**, Oberlinden 25. 54153

Zahnpraxis Dr. Kuner, Rheinfelden, bis 12. Sept. geschlossen.

Geöffnet

Gasthaus zum Engel in Gundelfingen ist wieder geöffnet. Es empfiehlt sich weiter **Familie Lapp-Kiefer.** 14317b

Mein Geschäft ist am 24. August wieder geöffnet. **Bäckerei Herzog, Lörrach.** 51918

Lichtspiele

Ufa - Friedrichsbau

Des großen Erfolges wegen abermals verlängert. Tägl. 14.45, 17.15, 19.45. Erstaufführung

Du gehörst zu mir. Ein Ufa-Film mit Willy Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal. Dazu: Farbkulturfilm „**Märkische Fahrt**". Wochenschau. Jugendverbot. Keine tel. Best. Einlaß nur zu den Anf.-Zeiten. Vorverk. tägl. ab 13.30 f. die Vorst. 17.15 u. ab 15.30 f. die Vorst. 19.45. Preis. ung. 54038

Ufa - Friedrichsbau

Heute Film-Morgenveranstaltung 10.30:

Stern von Tetuan. Marokkanische Romanze. Span. Marokko, eine Welt von besonderer Eigenart, mythische Geheimnisse, Leben in den winkeligen Gassen d. Städte, Brauchtum und Sitten des Volkes. Befreiung Spanisch-Marokkos. Dazu: Wochenschau. Jugendl. zugel. Ermäß. Eintr.-Pr. 0.50, 0.80, 1 RM. Vorverk. an der Tageskasse. 54227

Casino-Lichtspiele Belfortstr. 2

Liebesgeschichten mit Willy Fritsch, Hannelore Schroth, Hertha Maren, Elisabeth Flickenschildt, Käthe Dyckhoff. Über fünfzig Jahre entrollen sich, bald heiter, bald ernst, die Schicksale zweier Menschen. Jugendverbot. Neueste Wochenschau. Ehren- und Freikarten ungültig. Keine tel. Bestellungen. Beginn: 14.30, 17.00, 19.30. 54121

Harmonie-Lichtspiele
Grünwälderstraße 18

Nur noch b. einschl. Donnerstag. In Erstaufführung ein fröhlicher Wienfilm 54179

Frauen sind keine Engel mit Martha Harell, Axel v. Ambesser, Rich. Romanowsky. Jugendliche üb. 14 Jahren Zutritt. Freikarten ungültig. Wochenschau. Keine tel. Kartenbestellungen. Kartenverkauf für alle Vorstellungen täglich ab 14 Uhr. 14.30, 17.00, 19.30.

Harmonie-Lichtspiele

Sonntag, den 22. August 10.30, Sondervorstellung des Filmes

Frauen sind keine Engel. Mit Marta Harell, Axel v. Ambesser. Spielleitung: Willy Forst. Jugendl. über 14 Jahren haben Zutritt. Freikarten ungültig. 54178

Zentraltheater Schiffstraße 9

Menschen im Sturm. Olga Tschechowa, Hannelore Schroth, Siegfried Breuer, Gustav Diessl. Ein Frau setzt Ehre und Leben aufs Spiel im Kampf gegen Besatzungstruppen, um den gehetzten Volksdeutschen die Flucht zur rettenden Grenze zu ermöglichen. Neueste Wochenschau. Jugendverbot. Freikarten ungültig. Keine telef. Kartenbestellungen. 14.30, 17.00, 19.30. 54177

Zentraltheater Schiffstraße 9

Heute 10.45: Film-Morgenveranstaltung: 54178

Wo die Alpenrosen blühn. Eine großartige Bildfolge gestaltet von Dr. Nicholas Kaufmann: 1. Heuzug im Allgäu, 2. Hochzeit i. Walsertal, 3. Pferde am Berg, 4. Flüßer im Hochgebirge, 5. Zwischen Blausee und Hühnlialp. Erstaufführung. Jugendl. zugelassen. Eintrittspreise: 0.50, 0.80, 1.—. Vorverkauf an der Tageskasse.

Union-Theater Schützenallee 7

Keine Angst vor Liebe. Ein Film-Lustspiel mit Liane Haid, Adolf Wohlbrück, Ralph Arthur Roberts, Jessie Vihrog, Theo Lingen, Hilde Hildebrand, Rudolf Platte, Hans Herm. Schaufuß. Musikalische Leitung: Franz Grothe. Jugendverbot. Freikarten ungültig. Neueste Wochenschau. 14.30, 17.00, 19.30. 54179

Liegenschaften

Bei Neuderstadt ca neueres Landhaus, sehr gut im Stand, mit Scheuer, Stallungen f. 6 Stück Großvieh, reichl. Anbau u. Kleintierstallungen, nebst 50 Ar sehr ertragreiches Feld, Obst- u. Beerenanlagen verkfl., wenn möglich gegen Tausch eines kleineren Hauses. Wert etwa 30 000 RM. Immobilien-Wehrle, Freiburg i. Br., Adolf-Hitler-Str. 249. 53953

Landhaus, modern, auch m. Anwesen, Nähe Freiburgs zu kaufen gesucht. An A. Lochbrunn, Badenweiler, Pension Ursula. 53699

Einfamil.-, Jagd- od. Bauernhaus zu kauf. od. pachten gesucht. Unter B 25546.

Lebensmittelgeschäft sucht Nachbenutzer zu pachten, mögl. mit Wohnung in Freiburg od. Umgebung. Unter HS 13947b

Einf.-Haus i. Frbg., Neubau, m. 5 Z., Bad, Kanl., Zentralhz., Garten, Preis 30 000 RM., geg. Abst. Ostst. m. 6—7 Z. (Aufzahlung), am Platze auch Hinterzarten, Titisee zu tauschen ges. W. Schreibmüller Imb. E. Schlosser, Immobilien, Freiburg/Br., Adolf-Hitler-Straße 145. 53597

In schönem Breisgauer Vorort freistehendes Landhaus zu tauschen gegen Landhaus in Freiburg od. klein. Städtchen Oberbadens (Staufen, Müllheim, Sulzburg od. Badenweiler). Näh. durch H. Grek, Immobilien, Freiburg, Adolf-Hitler-Straße 229. 56346

Einfamilienhaus, wenn mögl. mit Garten, zu kauf., evtl. zu mieten ges., Freiburg od. Umgebung. Unter B 61364.

Haus zu kauf. od. zu miet. gesucht, evtl. auch mit kompl. Einrichtung. Unter HS 14447b

Kl. Wohnhaus (auch rep.-bed.) in b. Gegend v. Elzach bis Waldkirch geg. Barzahlung zu kauf. gesucht, evtl. auch Werkstatt od. landwirtsch. Gebäude, das für Wohnungsumbau geeignet ist. Schriftl. unter B 61356.

Entlaufen

Entlaufen Jagdhund, deutsch-Kurzhaar, braunscheckig, Name: „Ader". Vor Ankauf wird gew. Abzugeb. geg. Belohn. bei Orterer Lämmle, Gasthaus zur Sonne, St. Ludwig. 51611

Verloren

Braunes Mäppchen m. größ. Geldbetrag verl. am 14. 8. von Arbeiter. Abzug. gegen gute Belohng. Frbg., Schwarzwaldstr. 101, III.

Brille, doppelt geschliffen, schwarzes Etui, schwarzes Band, verl. am Kaiserstuhl, vermutl. Eisenbahn-Neunlinden—St. Katharina—Schelingen—Oberrotweil. Mitteilung an Frl. Trilsch, Schauinsland bei Frbg., Belohn. 10.—

Sonnenschirm am 12. 8. 15 Uhr i. Zug Hebsack—Freiburg verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, sich bei Zähringen Fundbüro zu melden.

Silbernes Armband verl. am 20. 8. Schauinsland—Günterstal. Da lieb. Andenken, bitte i. Fundbüro Freiburg (Polizeipräsidium) abzugeben. Gute Belohng. zugesichert.

Vergnetie verl. von „Schiff" Dorfstraße bis Neumattenstr. Geg. Belohnung abzugeben Freiburg, Neumattenstr. 21 II. 14542b

Silberne Autonadel (Möwe) verl. am 11. 8. 43. Gute Belohnung, da Andenken. Abzugeben Fundbüro Freiburg (Polizeipräs.). 14774b

Schwarze Brieftasche mit wertvoll. Inhalt am 17. 8. verl. Geg. Belohnung abzug. bei Kiefler & Co., Freiburg i. Br., Gabrielstr. 18.

Graue Kamelhaardecke kam am 17. August nach 21 Uhr a. d. Bahnhof Schlatt ... abhanden. Wiederbringer erhält 50 RM. Belohnung, anderf. Anz. u. Strafverfolgung gemeldet wird. Pens. Hild Schlatt/Baden. 14568

Gold. Autonadel mit Perle verl. Weg Mozart—Kaiserstr. Da Andenken geg. Belohn. abzugeben Mozartstr. 60 od. Fundbüro Freiburg, Polizeipräs. 54213

Brauner led. Geldbeutel mit Inhalt verloren am 20. 8. im Lorettobad. Finder wird gebeten, denselben gegen Belohn. Fundbüro Freiburg abzugeben. 54267

Verschiedenes

Kameradschaft, letzte Heimkehrer gesucht in grüner Umgeb. d. Stadt, tunlichst v. Alkoholfreunden. Gesucht, alleinsteh. Mt., doch lebensbejahender, pension. Staatsbeamter (Doktor), nicht unbemittelt, wäre dankbar f. baldige, klare ... (m. Gesamtpreis) u. B 61958.

Wo findet Mutter m. 2 Kindern (4 u. 7 J.) u. Hausgehilfin in gt. Hause Aufnahme? HS 14095b.

Fräulein ob. alt. Frau findet Heim bei alleinst. Dame. HS 14127b

Schreibarbeiten v. Hand od. auf eigener Maschine übernimmt in der freien Zeit zu Hause. Unter B 57346.

Studentin, Ausländerin, sucht Gelegenheit bzw. ob ält. Dame zur Unterhaltung in deutsch. Sprache. HS 14027b.

Wer erteilt vertraulich Unterricht in Kunstschmiedearbeiten an? HS 53230

Schwestern-Ausbildung in d. Krankenpflege m. staatl. Examen durch den Verband ev. Rhein.-Westf. Diakonissenverein Darmstadt, Stellgraben 8. Auskunft durch die Oberschwester Sanatorium Wehrawald. 53626

Klavier, gut erh., z. Miete, Couch u. Bett zu kauf. gesucht. Unter 14165b

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg

Wohnraumlenkung.

Ich mache die Inhaber der meldepflichtigen Wohnungen darauf aufmerksam, daß nur solche Wohnungsuchende berechtigt sind, wegen Ermietung des verfügbaren Wohnraums mit dem Wohnungsinhaber in Verbindung zu treten, welche im Besitze eines von der Wohnungsstelle ausgestellten und auf den Namen des Wohnungsuchenden lautenden Ausweises sind. In dem Ausweis ist die in Frage kommende Wohnung bezeichnet. 54210

Freiburg i. Br., 21. August 1943.
Der Leiter
der städt. Wohnungsstelle

Kreis Emmendingen

Sprechtage für Umquartierte

Von jetzt an finden bis auf weiteres in den Räumen des Familienunterhalts - Angelegenheiten aller Umquartierten auf den Luftkriegsgefährdeten Sprechtage statt, und zwar

für die Gemeinden des oberen Elztals einschließl. Niederwinden an jedem ersten Dienstag im Monat in Elzach,

für die Gemeinden des mittleren Elztals von Bleibach bis Buchholz einschließl. der Gemeinden des Simonswäldertals in Waldkirch an jedem ersten Donnerstag im Monat,

für die Gemeinden Buchholz, Denzlingen, Glottertal, Heuweiler und Vörstetten an jedem zweiten Dienstag im Monat in Denzlingen,

für die Gemeinden Freiamt, Ottoschwanden, Malterdingen, Hecklingen, Bombach, Kenzingen, Wagenstadt, Herbolzheim, Heimbach u. Kiechlinsbergen an jedem zweiten Donnerstag im Monat in Emmendingen,

für die Gemeinden Oberhausen u. Niederhausen an jedem dritten Dienstag im Monat in Herbolzheim, 53969

für die Gemeinden des Bleichtals Bombach, Kenzingen, Weisweil an jedem dritten Donnerstag im Monat in Kenzingen,

für die Gemeinden Sasbach, Riegel, Forchheim, Wyhl, Königschaffhausen, Endingen an jedem vierten Dienstag im Monat in Endingen.

Dauer jeweils von 8—12 Uhr und 14—17 Uhr.

Es ist daher zwecklos, zu anderen Zeiten in der Geschäftsstelle der Abteilung Familienunterhalt in Emmendingen vorzusprechen. Durch solche Vorsprachen wird der Geschäftsgang unnötig aufgehalten u. die Erledigung der Anträge verzögert. Neuanträge sind beim örtlichen Bürgermeisteramt zu stellen.

Emmendingen, 17. August 1943.
Der Landrat

Unterricht

Volks-, Haupt- und Mittelschule Rheinfelden.

Der Beginn des Schuljahres 1943/44 ist auf Samstag, den 28. 8. 43 festgelegt. Der Unterricht beginnt an diesem Tage in den Schulhäusern Rheinfelden, Nollingen, Warmbach für die bisherigen Volksschulklassen 3—7 sowie für die bisherigen Haupt- und Mittelschulklassen um 7.30 Uhr, für die bisherigen Volksschulklassen 1 und 2 um 10.30 Uhr. Um 8 Uhr findet für die Lehrkräfte der drei Schulabteilungen im Schulhaus Rheinfelden eine Besprechung statt. Die neuen Schüler und Schülerinnen des ersten Jahrganges der Haupt- und Mittelschule erscheinen erstmals am Montag, den 30. 8. 43, 7.55 Uhr. Die Schulanfänger aus Rheinfelden, Nollingen und Warmbach werden am Montag, den 30. 8. 43, um 15 Uhr in den zuständigen Schulhäusern feierlich in die Schule aufgenommen. 53929

Das Schulamt.

Versteigerung

Montag, 23. August 1943, 14.30 Uhr, in freiw. Auftrag gegen bar und 10 % Aufgeld in den Versteigerungsräumen

Colombistraße 29

u. a. Steinzeug, Bilder, Rahmen, 1 Partie Gemälde, Tische, ältere Nähmaschine, Couch-Chaiselongue, Sofa, Schrank, Kl. Waschkommode, Speise- und Kaminische Spiegel, Etagere, Kinderschulbank u. a. m. Besichtigung: 14 Uhr. Die Möbel kommen um 15 Uhr zum Ausgebot. 54182

Kunst- und Versteigerungshaus Max Sauer, Freiburg i. Br., Habsburgerstraße 12. Tel. 4530.

Veranstaltungen

Casino-Varieté, Belfortstraße 1. Mittwoch, Samstag u. Sonntag, 16 Uhr: Nachmittagsvorstellung. Erstklassiges Varieté-Programm. Beginn: 20.00 Uhr. May u. May Co., Ingeborg Lehmer, Paul Baltes und Assistentin, Ilse, Hans Wienert, 2 Sparkas, 2 Grockies, Waltraud Buchholz.

Ritter-Varieté, Bertoldstraße 25. 16 Uhr: Nachmittagsvorstellung; abends 20 Uhr Vorstellung.

Städt. Bühnen

Kammerspiele: So 19—22 „**Florentiner Brokat**". — Mo geschlossen.

Theater-Mieten. Wir bitten die Theater- u. Konzert-Mieter um persönliche Vertragsunterschrift und Zahlung der Miete für die Spielzeit 1943/44 während folgenden Termine: Dienstag- und Mittwoch-Miete 23. 8. bis 28. 8.; Donnerstag-Miete 30. 8. bis 4. 9.; Samstag- und Sonntag-Miete 6. 9. bis 11. 9.; Konzert-Miete 13. 9. bis 18. 9.; Wahlmieten 20. 8. bis 30. 8. Die Mieter, welche bis 1. 10. 43 ihr Abonnement nicht eingelöst haben, verlieren ihr Anrecht! Das Mietbüro, Bertoldstraße 48, ist von 10 bis 13 und 16 bis 18 Uhr geöffnet (Samstagnachmittag und sonntags geschlossen). 50879